

Montag den 6. August 1860.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonne täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 Thlr.
für ganz Preußen 1 Thlr.
Abonnementen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 5. August. Se. R. o. der Prinz-Régent haben im Namen der Majestät des Königs Allergnädigst geruhet: Dem Geheimen Rattingen, dem Geheimen Rechnungsrath Bergmann bei der Oberrechnungskammer zu Potsdam, das Kreis der Mitter des K. Hauses Ordens von Hohenzollern, sowie dem Zentralbauwurfsicher im Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten Geheimen Expedienten Setzfar und Kalkulator Nitschke, den Charakter als Rechnungsmauth zu verleihen, und die Wahl des Landgerichtsrates Koerber auf Koerber zum Director der Marienwerder Provinzial-Landgerichts- und Feuerwehr-Direktion auf die Dauer von sechs Jahren zu bestätigen; auch den nachbenannten Offizieren resp. Beamten die Erlaubnis zur Anlegung der von des Kaisers von Preußen verliehenen Orden zu erhalten, und zwar des Kommandeurkreuzes des St. Stephans-Ordens. Dem bei Alerhöchstthürer Person kommandirten Generalmajor von Alvensleben, des Kommandeurkreuzes des Leopold-Ordens. Alerhöchstthürer persönlichen Adjutanten, dem Obersten v. Bösen a la suite des 2. Bataillons 1. Garde-Landwehr-Regiments, des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens; dem zur Zeit zur Dienstleitung im Militärtabinett commandirten zweiten Bevollmächtigten bei der Bundes-Militärlkommission zu Frankfurt a. M., Oberst-Lieutenant v. Dewall, aggregirt dem 1. Rheinischen Infanterie-Regiment (Nr. 25), dem als Alerhöchstthürer persönlicher Adjutant commandirten Oberst-Lieutenant v. Schimmelmann, aggregirt dem Generalstabe der Armee, und dem als Alerhöchstthürer persönlicher Adjutant commandirten Major v. Struberg, aggregirt dem 1. Rheinischen Infanterie-Regiment (Nr. 25) des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse; dem bei der Gesandtschaft in Wien commandirten Major v. Redern, aggregirt dem Generalstabe der Armee, und dem bei des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit kommandirten Hauptmann v. der Osten, vom Magdeburgischen Infanterie-Regiment (Nr. 26); so wie des Ritterkreuzes vom Franz-Joseph-Orden; dem Geheimen Expedienten Setzfar und Kalkulator im Kriegsministerium, Rechnungsrath Koch.

Ihre Majestät die Kaiserin, Mutter, von Russland, nebst Durchlauchtster Enkelin, Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg, sind vorgestern Abends 10 Uhr über Königspog nach Petersburg zurückgekehrt, und Ihre K. Hoheit die Großherzogin, Mutter, von Mecklenburg-Schwerin um 10½ Uhr Abends nach Pölitz abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern Abend um 11 Uhr nach Ludwigslust abgereist.

Angenommen: Der General-Major und Inspekteur der 7. Festungs-Inspektion, Böltker, von Doberten.

Abgereist: Der Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor Delbrück, nach der Provinz Preußen.

Der Königliche Hof legt heute die Trauer auf acht Tage für Se. Kaiser, Sohn den Prinzen Ferdinand Napoleon, und die Trauer auf drei Tage für Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Helene von Schwarzburg-Rudolstadt an.

Berlin, den 4. August 1860.

Das Über. Cerimonienmeisteramt.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonnabend 4. August, Abends. Die heutige "Partie" theilt mit, daß die nach Shrien bestimmten Regimenter heute Morgen das Lager von Chalons verlassen haben, und daß vier Transportschiffe gestern nach Algier abgegangen sind, um Truppen nach Shrien an Bord zu nehmen.

Turin, Sonnabend 4. August. Die "Perseveranza" zeigt an, daß die Regierung die Aushebung der Altersklassen aus den Jahren 1838 und 1839 angeordnet habe. — In

Genua eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 3. b. melden, daß daselbst Ruhe herrsche.

(Eingeg. 6. August 8 Uhr Vormittags.)

Paris, Montag, 6. August, Morgens. Die gestrige Abendnummer der "Partie" bringt die Nachricht, daß 1500 Mann Garibaldischer Truppen in Kalabrien gelandet seien, ohne Widerstand zu finden. Garibaldi wird demnächst in Neapel erwartet. — dasselbe Blatt meldet aus Turin von gestern, es gehe dort das Gerücht, die neapolitanischen Bevollmächtigen würden ihre Rückreise antreten, da sie die Unmöglichkeit einer Allianz erkannt hätten. Ein neues Aulehen von 150 Millionen soll zu dem Kuse von 80% abgeschlossen sein.

(Eingeg. 6. August 9 Uhr 35 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. August. [Vom Hofe; Manchreis]) Der Prinz-Régent hat gestern Abend Potsdam verlassen und ist mit dem Kölner Schnellzuge nach Ostende abgereist. Ende August und zwar am 29. wird der Prinz-Régent von dort zurückkehren. Der Minister des Auswärtigen v. Schleinitz gesellt in etwa 8 Tagen, wo der Unterstaatssekretär v. Gruner aus Kissingen zurück sein wird, dem Prinz-Régenten nach Ostende zu folgen. Gestern Abend sind bereits mitgereist: der Geheimrat Blaire, der Hofmarschall Graf Pückler, der Generalmajor v. Alvensleben, der Oberstleutnant v. Dewall, die Adjutanten Majors v. Steinaecker und v. Strubberg, der Hofrat Vorck und Beamte des Justiz- und Militärtabinets. Wie schon mitgetheilt, geht der Prinz-Régent im September nach Warschau. Vor einigen Tagen hat er die Einladung des Kaisers Alexander definitiv angenommen. Die Frau Prinzessin von Preußen wird, soweit bis jetzt bestimmt, am 16. August nach Baden-Württemberg abreisen, die hohe Frau will Potsdam nicht eher verlassen, als bis ihre Schwiegertochter vollständig geneinen ist. Gestern kehrte der englische Gesandte in Kopenhagen, Mr. Paget, aus London hierher zurück und begab sich sofort zum Prinzen Friedrich Wilhelm nach Potsdam. Wie ich an betreffender Stelle gehört, ist es jetzt bestimmt, daß die Königin von England im September zur Laufe nach Potsdam kommt. — Der Kör-

Interrate
14. Sgr. für die jüngste
eine Zelle oder deren Raum;
Reklamen verbüllthändig
haben) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an denselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittage an-
genommen.

Posener Zeitung.

nig Max von Bayern hat seit gestern Abend im hiesigen Hotel de Russie Wohnung genommen und gewehrt noch einige Tage bei uns zu bleiben. Heute Vormittag wohnte er dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche bei und empfing darauf den Besuch des Prinzen August von Württemberg und den Prinzen Albrecht (Sohn) und Adalbert. Mittags 2 Uhr fuhren die hohen Herrschaften zur Café nach Schloss Babelsberg und lebten Abends hierher zurück. Die Königin Marie von Bayern kommt morgen früh 7 Uhr mittels Extrazuges von Potsdam nach Berlin und tritt alsdann leicht auf der Anhalter Bahn die Rückreise nach München und Berchesgaden an, in Dresden wird sie dem Hof einen kurzen Besuch machen. — Der Fürst W. Radziwill ist gestern Abend von Teplitz hierher zurückgekehrt und wird sich morgen an den Hof begeben. Schon heute Mittag brachte er einige Zeit beim Könige von Bayern im Hotel de Russie zu. — Die 50jährige Jubiläumsfeier unserer Universität wird außerordentlich glanzvoll werden. Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg hat dem Festkomitee eröffnet, daß der Prinz-Régent wahrscheinlich den Festzug nach der Nikolaikirche und ebenso auch genehmigen werde, daß die Festrede in derselben vom Rektor gehalten werden kann. Die Nachricht der hiesigen Blätter, daß die Genehmigung bereits erfolgt sei, ist verfrüht. Der Ball und der Kommers sollen bei Krolls sein. Der Jubiläumsfeier werden noch andere Festekeiten folgen. Am 18. wollen sich nämlich die ehemaligen Joachimsthaler hier zu einem Fest vereinigen und Tags darauf auch alle Diestenigen, welche dem theologischen Verein als Mitglieder angehörten. Die am hiesigen Gymnasium durch den Tod des Dr. Krause längere Zeit erledigt gewesene Rektorstelle ist nunmehr wieder durch den Oberlehrer Dr. Kübler zu Krotschin belegt worden. Aus Anhalt-Plessen gehen uns betrübende Nachrichten über Wassersnoth zu. An der Mulde hat man die Getreidefelder abgemäht, um wenigstens das Getreide als Futter zu verwenden.

* * * Berlin, 5. August. [Die Annaherung Ostreichs an Preußen, die Befreiung Ostreichs an Preußen.] In Bezug auf die Teplitzer Zusammenkunft sind wir im Stande, den Besitz ein interessantes Detall, dessen Nichtigkeit wir verbürgen, mitzuteilen. Man weiß, daß es in Ostreich Ultra-Streicher giebt, wie es in Preußen Ultra-Preußen giebt. Für jene sind Ostreich und das deutsche Kaiserreich noch immer gleichbedeutend, sie können sich in die heutige Lage nicht fügen, sie halten ein Einlenken auf eine andere Bahn für undenkbar, das Wort Fortschritt findet sich in ihrem Lexikon nirgends. Als die würdigen Männer nun den Leitartikel der offiziellen "Preußischen Zeitung" lasen und da geschrieben fanden, daß eine Annäherung Ostreichs an Preußen das Fortschreiten auf der liberalen Bahn implizite, da eltern sie ganz verbüßt zu dem Grafen Reichenberg (es sind noch nicht viel Tage darüber verstreichen) und zeigten ihm den Artikel, nach dessen Durchlezung der Graf ihnen folgende niederschmetternde Antwort gab. Dieser Artikel ist in zwei Beziehungen bestredigend zu nennen, was zuerst die liberale Richtung Ostreichs betrifft, so meinen wir es ganz ernstlich damit in jedem Falle aber muß die preußische Regierung so sprechen, wie sie es in der Pr. 3. thut, wenn sie ein Zusammensehen mit Ostreich in Preußen populär machen will. Abgesehen davon aber, und den Artikel im Ganzen genommen, so billige ich ihn vollkommen und würde keinen Augenblick zögern, denselben zu unterschreiben. Unser Gewährsmann, dem wir unabdingtes Vertrauen schenken dürfen, und dessen Kenntniß von den Menschen und Dingen bis in die höchsten Regionen hinaufreichen, fügt hinzu, daß man sich in Preußen sehr täusche, wenn man glaubt, daß der Graf Reichenberg dem jetzigen Regime in Preußen so feindselig gestimmt sei; der Graf sei im Gegenteil seit längerer Zeit zu der Erkenntniß gekommen, daß mit einem liberalen Preußen sich leichter ein offenes Einverständnis erzielen ließe, als mit einem Preußen, das von jener Partei regiert sei, die ihre Partei-Interessen über das Vaterland stellt. Die nächste Zukunft wird uns lehren, ob wir dem Grafen Reichenberg trauen dürfen.

Der König von Preußen ist nicht bloß oberster Kriegsherr, er ist auch oberster Bischof über alle protestantischen Einwohner im Staate. So viel höher das religiöse Leben steht, als das militärische, um so viel wichtiger sind die Rechte, welche dem Regenten als oberstem Bischof zustehen und um so gewissenhafter muß von den Räthen darüber gewacht werden, daß keinerlei Andringen, von welcher Seite es sei, sich an dieselben wagen dürfe, ja daß selbst da, wo aus freier Entschließung ein Nachlaß stattgefunden, aber keine wohltätige Wirkung, sondern übermuthiges Nebergreifen zur Folge gehabt hat, sofort energisch auf den kirchenverfassungsmäßigen Standpunkt zurückgekehrt und von Bischofsamt wegen geregt und geordnet wird, was die Ordnung in der großen Kirchengemeinde erfordert. Möchte uns die Hoffnung nicht täuschen, daß in diesem Sinne nunmehr in Bezug auf die Zivilehe versfahren und durch Anordnung der obligatorischen Zivilehe den Verwicklungen ein Ende gemacht wird, welche je länger sie dauern, je größere Übel verbreiten.

[Gedächtnissfeier der Universität.] Die hiesige Universität beging am 3. August e. die jährliche Gedächtnissfeier ihres erhabenen Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm III., im großen Saale des Universitäts-Gebäudes, Se. Exz. der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg, Se. Exz. der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten Graf Pückler, Se. Exz. der General der Infanterie v. Preußen, der Bischof Neander, der General-Polit-Direktor Schmücler, der Gen. Sup. Büchsel, mehrere Direktoren und Räthe des Kultus-Ministeriums und andere höhere Beamte wohnten der Feierlichkeit bei. Sie wurde mit dem Vortrag einer Messe eröffnet, worauf der zeitige Rektor, Geh. Reg. Rath Prof. Dr. Boeck, die Festrede in deutscher Sprache hielt über des

hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Grundlage und Handlungsweise in Hinsicht der äußeren und inneren Politik. Demnächst wurden die Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preisbewerbungschriften vorgetragen und neue Preisaufgaben bekannt gemacht. In der theologischen Fakultät gewann den Preis der Stud. theol. Ernst Gerlach aus Sommerfeld, in der juristischen Fakultät der Stud. jur. Richard Schepeler aus Trepow an der Orla; eine lobende Erwähnung erhielt der Stud. jur. Friedrich Schulte aus Westfalen; in der medizinischen Fakultät erhielt den Preis der Stud. med. Abraham Wallenberg aus Danzig; eine lobende Erwähnung erhielten die Studirenden der Medizin Albert Eulenburg aus Berlin, und Theodor Simon aus Kolberg; in der philosophischen Fakultät erhielt für die Beantwortung der philosophischen Aufgabe den Preis der Stud. phil. Emil Skudinski aus Brünn, und eine lobende Erwähnung der Stud. phil. Carl Pausch aus Göttingen; für die Beantwortung der geistlichen Aufgabe wurde der Preis dem Stud. phil. Johann Paul Hassel aus Berlin zuerkannt. Ein Choral beschloß die Feierlichkeit. [Vergleiche auch Rücksicht.] Am 3. d. M. passierte Dortmund ein Extrazug, auf dem die Bergleute, etwa 800 an der Zahl, welche von Essen aus für die Bergwerke im südlichen Ruhrland, am Don, angeworben sind, ihre Meile antreten. Die Fahrt geht über Kassel, Dresden, Wien und von hier aus auf der Donau ins Schwarze Meer.

Brieg, 3. August. [Politisch-deutsche Missionssfest.] In der evangelischen Kirche zu Karlsmarkt wurde im vorigen Monat das erste polisch-deutsche Missionssfest (von dem Brieser Missions-Hilfsverein) gefeiert. Es waren neun Geistliche und viele Lehrer anwesend und die Theilnahme der Parochien war, trotz der sehr ungünstigen Witterung, eine zahlreiche und erfreuliche. Pastor Plachuda aus Scheidegg gab den polischen Missionssbericht. Pastor Frohs aus Schwanowitz hielt die deutsche Predigt. Die Freundlichkeit des königlichen Generalpächters Hildebrand bereitete den anwesenden Fremden in dem schönen Schloßgarten eine angenehme Erholungsstunde. (N. P. 3.)

Danzig, 4. August. [Eisenbahnt Kongress; Inspektion; Verkehr.] Die Tage des Allgemeinen deutschen Eisenbahnt Kongresses sind vorüber. An demselben nahmen 15 Staats- und 40 Privatbahnen Theil, welche zusammen durch 108 Deputirte (25 von jenen 88 von diesen) vertreten waren. Tage der nun beendete Kongress im "deutschen Dom", nämlich in Köln zusammenkommen. Seit dem 31. v. M. weilt zum Behufe einer Generalinspektion der hiesigen Festung und ihrer Garnison der kommandirende General des 1. Armeecorps, General der Infanterie v. Werder, hier selbst. Handel und Wandel sind überaus rege, und auffällig der Verkehr in Bereitstellen auf hiesigem Platze, ungemein lebhaft. Im vergangenen Monat sind von hier nach seewärts verschifft worden: 9711 Last Weizen, 3856 2. Roggen, 430 2. Gerste, 378 2. Hafer, 771 2. Erbsen und 90 2. Rapssamen; bis zum 31. Juli überhaupt aber in diesem Jahre: 34.912 Last Weizen, 19.591 2. Roggen, 3946 2. Gerste, 2529 2. Hafer, 2983 2. Erbsen und 846 2. Rapssamen; Summen, welche durch ihre bloße Nennung geeignet sind, einen Schluss auf die Beschäftigkeit des hiesigen Verkehrs ziehen zu lassen. Gleich großer Regelmäßigkeit, wie in Speichern und auf der Pragerbahn (Getreidelager und Umarbeitungsbahnhof) vor der Stadt an der Weichsel berichtet auf den Flüssen Motława und Weichsel, wo es von Holzfristen wimmelt, welche aus Galizien und Polen kommen, und auf den Holzfeldern, wo solche bearbeitet werden, um demnächst England und dem Westen per Schiff zugeführt zu werden. Unter diesen Verhältnissen sind wie leicht zu erachten, die Arbeiter in Holz und Getreide überaus gelingt, und der tägliche Arbeitsverdienst eines mäßig fleißigen gewöhnlichen Sackträgers zur Zeit mindestens dreißig Schaler. (Sp. 3.)

Hellingen, 2. August. [Schlägerei.] Gestern fand eine Schlägerei zwischen Einwohnern aus dem nahe liegenden Ort Wessingen und Angehörigen der Garnison von der Burg Hohenzollern statt. Es wurden dabei drei Bürgersöhne schwer verwundet, so daß man für das Auftreten des einen in Sorge ist. Die Militärs machen von ihren Waffen Gebrauch. (Schw. M.)

Köln, 3. August. [Bei der Wahl der Kirchenräthe.] am 31. v. M. sind der Sattlermeister Daniel und der Kantor Gülow gewählt worden. Sowohl die Stadtverordneten als auch der Magistrat hatten es abgelehnt, sich bei der Wahl zu beteiligen, da die gemachten Vorschläge ihnen nicht zusagten. Von einer Protestation wurde Abstand genommen, da solche, bei der bestehenden Bestimmung, nur nutzlos bleiben müßte. (Kolb. 3.)

Mangard, 4. August. [Die Wahl der Gemeindekirchenräthe.] ist in allen drei Kirchspielen unter fast völliger Teilnahmlosigkeit der Wahlberechtigten vollzogen. Von 1080 Wählern der Mariengemeinde z. B. waren 17 zur Stimmabgabe erschienen.

Ostreich. Wien, 4. August. [Lagesbericht.] Die heutige "Ostdeutsche Post" theilt mit, daß kommenden Montag die erste Sitzung des großen Komités stattfinden werde. Die ungarnischen Mitglieder des Reichsrathes hätten ein Memorandum vorgebracht, welches auf rein föderalistischen Grundlagen ruht. Graf Szecsen wird als der Verfasser bezeichnet und soll Aussicht auf bedeutende Majorität für dasselbe sein. — Das Tragen von Abzeichen, namentlich von blauen und rothen Kappchen nach französischer Form, wurde den Studenten an den hiesigen Gymnasien mittels Statthalterer-Erlasse unterfangt. Aus Linz schreibt ein Kor-

respondent des „Fr. J.“: Außer der Warnung des Polizeiministers an die Zeitungsredakteure, nicht unter dem Scheine wohlwollenden Raths konstitutionelle Einrichtungen zu befürworten, ist gleichzeitig ein Präsidialschreiben in ähnlichem Sinne, nur in weit bestimmter Ausdrücken an die Länderherrschaften erlassen, worin diese aufgefordert werden, der Verbreitung konstitutioneller Hoffnungen und Ideen, deren Auftauchen man mit Mißfallen bemerkt habe, mit aller Energie entgegenzutreten, besonders auf die Beamten ein wachsames Auge zu haben und allfällige Aeußerungen in diesem Sinne strengstens zu ahnden. — Aus Wien wird der „Fr. J.“ geschrieben, daß von der strafgerichtlichen Untersuchung gegen die Herren Brambilla und Mandolfo abgelassen worden sei. — Der Unterlieutenant im Inf. Reg. Graf Gyulai, Franz Ritter v. Gyra, welcher seinen Urlaub in die Schweiz bereits um vier Monate überschritten hat, wird durch das Amtsblatt der „Wien. Z.“ von seinem Regimentschef zur Rückkehr aufgefordert. — Aus Triest schreibt man der „Presse“, daß die Schraubenkavette „Dandalo“ (vom Geschwader des Kommodore Wüllerstorff) und der Kriegsdampfer „Prinz Eugen“ Befehl erhalten haben, in die Levante zu gehen und zur Dampfsfregatte „Radecky“ zu stoßen. Vor Neapel befinden sich von österreichischen Kriegsschiffen dermalen noch die Fregatte „Schwarzenberg“ und der Dampfer „Lucia“. — Die „Graz. Z.“ meldet: Die durch Regengüsse der vorigen Woche bewirkten Zerstörungen auf dem Wege von Gösting gegen Thal werden täglich von Neugierigen besucht. Es ist aber auch ein sehenswerthes Schauspiel. Nebstdem, daß die Fluthen des Göstingerbaches argen Schaden angerichtet haben, hat gleich außer dem Dorfe Gösting ein kleiner Bergsturz der Gegend eine andere Physiognomie gegeben. Es hat sich nämlich schon von der Höhe der Schloßruine an eine Erdschicht mit solcher Gewalt fortgeschoben, daß die Wirkung bis in das Thal reicht und der lezte Hügel sammt den darauf befindlichen Bäumen jetzt auf dem Flecke steht, wo chedem die Straße lief. — Aus der „Fusch“, einem Alpenlande im Salzburgischen, hat die „P. O. Z.“ einen Brief von einem dortigen Kurgaste erhalten, wonin derselbe meldet, daß es am 23. Juli daselbst gescheit hat. „Wir waren nicht wenig erstaunt“, schreibt der Kurgast, „als wir am Morgen die Fenster öffnen wollten und Berg und Thal verschneit sahen. Das Hausthor mußte erst ausgeschauft und förmliche Straßen im Schnee gereinigt werden, damit man aus dem Zimmer gehen konnte.“

— [Graf Rechberg; Abreise des englischen Gesandten.] Der hiesige Korrespondent der „Hamb. Börsenballe“ schreibt unterm 31. v. M. Folgendes: Graf Rechberg, welcher gestern Abend, mithin 12 Stunden später als der Kaiser, hierher zurückgekehrt ist, scheint seit seiner Abreise von Teplitz eine etwas mysteriöse Tour gemacht zu haben, die um so auffallender erscheint, als der kaiserliche Ministerpräsident nach offiziellen Angaben sich weder in Pillnitz noch in Gräfenberg im Gefolge des Kaisers befunden haben soll. Daß der Graf Rechberg in Pillnitz nicht gewesen sei, glauben wir gern, und können dies um so eher, als die gestern Abend erfolgte Ankunft des sächsischen Ministerpräsidenten, Baron v. Beust, dafür zu sprechen scheint, daß von dieser Seite her erst hier die betreffenden Informationen über die Teplitzer Konferenz eingeholt werden. Minder glaubwürdig halten wir jedoch die Verläugnung der Anwesenheit des Grafen Rechberg in der kaiserlichen Suite bei der Seiten-Exursion nach Gräfenberg. Es ist sogar geraten, anzunehmen, daß Graf Rechberg länger als sein kaiserlicher Gebieter bei dem König von Bayern verweilt hat. — Einiges Aufsehen macht es, daß der englische Geländte, Lord Loftus, ohne frühere Unterredung mit dem Grafen Rechberg, gestern Abend ganz unerwartet nach London abgereist ist. Diese plötzliche Abreise des genannten englischen Diplomaten erscheint um so auffälliger, als es bestimmt gewesen, daß er im Laufe der nächsten Woche eine Badereise nach Baden-Baden antreten werde. Es ist kaum zweifelhaft, daß Lord Loftus von seiner Regierung berufen worden ist, um persönliche Instruktion mit Rücksicht auf die in Folge der Teplitzer Konferenz möglicherweise eintretenden Eventualitäten einzunehmen.

[Baden. Karlsruhe, 3. August. [Kammerverhandlungen.] Über die am 31. v. M. in der Zweiten Kammer stattgefundenen Verhandlungen hinsichtlich des Gelegenheitswurfs, betreffend die Bestrafung von Amtsmissbräuchen der Geistlichkeit, entnehmen wir einem Berichte des „Fr. J.“ Folgendes: Staatsminister Stabel zeigt an den Mißbräuchen der Kirchengewalt während der Jahre des Konfliktes, an der Verschiedenheit der Kanzelfreiheit von Redefreiheit überhaupt und Preßfreiheit, an der Verschiedenheit des Dienstverhältnisses der Geistlichen von dem anderer öffentlicher Diener die Notwendigkeit und strenge Gerechtigkeit der Vorlage. Der Redner wundert sich nicht über die Lästerungen und Angriffe gegen diesen Entwurf, gerade, als wolle man die Kirchen jetzt mit Spionen umgeben und jedes leichtfertige Wort strafen; es liege ja in der Hand der Regierung, wann sie die strafrechtliche Verfolgung eintragen lassen wolle, und ihre Vertreter seien nicht in dem Grade jeder politischen Einsicht baar, massenhafte Märtyrer zu schaffen. Der privilegierten Wühlerie, der heiligen Anarchie, wie sie von den Denkschriften gepredigt werde, müsse der Staat entgegentreten. Die Vorlage enthalte weder Ausnahmestellungen, noch Grausamkeit, wenn man auch in der Stellung der Geistlichkeit eine peinliche Alternative erkennen müsse, nicht peinlicher jedoch, als die Lage der mit Banne bedrohten treuen Staatsdiener. Die Frage um Annahme dieses Gegegenes sei die: „Ist es unrecht oder nicht, wenn die Geistlichkeit, statt Liebe und Gehorsam, Haß und Auflehnung predigt, und muß es der Staat ungeahndet lassen, wenn sie ihre Pflicht zu übertreten wagt?“ Die Abgeordneten Bär, Prestinari, Fischer halten die Gesetze für allzu weit gehend, in dieser Form durch die Verhältnisse nicht geboten und ungeeignet zur Schaffung eines wahren dauernden Friedens. Prestinari namentlich hält die besondern Strafbestimmungen gegen die Geistlichkeit für unvereinbar mit allgemeinen Grundsätzen; ihm scheint die politische Polemik auf der Kanzel weit wirkungsloser, als an irgend einem anderen Ort; überhaupt sei durch die frühere Gelegbung hinreichend Vorsorge getroffen. Der Redner, im Jahre 1833 selbst vom Kirchenbanne betroffen und schmerlich berührt, glaubt, daß diese Maßregel ihm und seinen Kollegen weniger gehabt hat, als der Kirchengewalt. Vielleicht hätte sich diese Annahme geändert, wäre der Erzbischof dafür mit Gefängnis oder Arbeitshaus bestraft worden. Die Berufung auf die Gesetzgebung Napoleons I., Victor Emanuel's, die spanischen und portugiesischen Bestimmungen sei unzulässig, überhaupt das Gesetz unpraktisch, obwald, wie die Beispiele bei uns und in Preußen gelehrt, die Uebertretungen in Masse und unter Aufführung der Kirchenfürsten stattfinden. Schaff erinnert an die vom Papste an die Bewohner der Romagna im März dieses Jahres erlassene Mahnung zum Gehorsam gegen die weltliche Regierung des Papstes; er verlangt gleiches Recht für Baden. Geheimrat Lamay: Der Staat bietet der Kirche das Recht, das ihr gehört, und macht sie frei und selbstständig; jetzt erst bedürfe es einer Bestimmung über den Mißbrauch dieser Freiheit, gerade wie man eines Gesetzes über den Mißbrauch der freien Presse erst mit dem Aufhören der Censur bedurfte. Der Staat kann auch der Kirche gegenüber nicht warten, bis der Mißbrauch ihrer Gewalt im großen Gange der Weltgeschichte sich selbst bestrafe. Die Erfahrungen für diese Vorlage mußten natürshalb aus Ländern genommen werden, wo sie gemacht worden waren. Wäre es wahr, daß gegen das Vorangehen der Kirchengewalt keine Hülfe besteht, dann müßte die Regierungsbank besser gleich geräumt und an die Kirchengewalt abgetreten werden. Diese Ueberzeugung, die allerdings früher geherrscht hat, soll die Regierung nicht mehr abhalten, so weit es

gerecht und klug ist, auch den sogenannten kanonischen Gehorsam zu treffen. Häußer könnte unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch einem Ausnahmegesetz seine Zustimmung geben; Auslassungen, wie über die 45 Zudachte, die das gute Recht der Kirche verleiht, über die Staatsregierung, die mit einem Verfassungsbruch begonnen und mit einem Vertragsbruch endet, rechtfertigen diese Ansicht. Es gibt Krankheiten in der moralischen, wie in der physischen Welt, politische Hirnkrankheiten, analog den Anschauungen, denen man zweilen in den Jahren 1848 und 1849 begegnen konnte, in denen der Begriff des geselllichen Gehorsams verloren geht; Appenweier liegt nahe bei Offenburg (dem Versammlungsort von 1849). Der konstitutionelle Staat kann in der Gewährung der Freiheit an die Korporationen nicht so weit gehen, daß er sich selbst der Lebenskraft beraubt. Zur Zeit, als England der einzige konstitutionelle Staat in Europa war, hat man dort schon energisch dem Mißbrauche der kirchlichen Freiheit vorgebeugt. Wenn das zur Annahme vorliegende Gesetz nur selten zur Anwendung kommen hat, so wird eben seine Annahme am meisten dazu beitragen; man strafe, aber, wie es von der Ministerbank hervorgehoben wurde, nur die Berechnungsfähigen, auch diejenigen, die im Hintergrunde stehen. Nach einigen Worten Prestinari's über die Schwierigkeit eines Kampfes mit der katholischen Kirche, eine Schwierigkeit, die mit der Größe des Apparates wächst, welchen man gegen sie aufführt, und nach einer Bemerkung v. Stockhorns über die Vermeidung des schwierigen Lemmas für den Geistlichen durch strenges Festhalten an seinem, der Staatsgewalt geleisteten Eid gegenüber den Zumutungen der kirchlichen Behörde, während er von dem Staate nie eine Weisung zu erwarten hat, die mit seinem geistlichen Pflichten im Widerspruch steht, beschließt der Berichterstatter Mayr die allgemeine Diskussion mit einer fiktiven, durch die Anschauungen des gesetzgebenden Körpers in Frankreich und den Berichterstatter der sardinischen und belgischen Kammern, so wie durch die im Wortlaut des Entwurfs verstärkte Widerlegung aller in den kirchlichen Denkschriften vorgebrachten Vorwürfe.

Karlsruhe, 4. August. [Die Stellung der Juden.] Die Sitzung der Zweiten Kammer am 2. d. beschäftigte sich mit dem Berichte des Abg. Schwarzmann über die Motion bezüglich der bürgerlichen Gleichstellung der Juden. Zum Beginn der Debatte verlas der Berichterstatter eine, von 94 christlichen Einwohnern der Stadt Mannheim unterzeichnete Petition zu Gunsten der bürgerlichen Gleichstellung, in welcher die Unterzeichner den nothwendigen Ausbau der Verfassung erblicken. — Der Berichterstatter, von dem der Minoritätsantrag ausgeht, erklärte ihn aus dem Verlangen, durch dessen positive Fassung der Regierung die Anschauung der Kammer zu zeigen. Über die Gerechtigkeit des Verlangens der jüdischen Staatsbürger habe in der Kommission keine Meinungsverschiedenheit geherrscht und die Majorität habe die motivierte Tagesordnung nur deshalb beantragt, weil die nothwendige neue Ordnung des Gewerbeswesens auch für dieses vorliegende Verhältnis die Regelung bringen müsse. — Der Präsident des Ministeriums des Innern sagte am Schlus der Debatte, ein Theil der Redner sage, die Juden seien noch nicht reif; ein Anderer, die Christen seien es noch nicht. Die erste Behauptung müsse er, nach seiner Erfahrung, in Abrede stellen. Bezüglich der Letzteren gebe er zu, daß ein Vorurtheil bestehe, das oft erst durch den Umgang in späteren Jahren schwinde. Die Frage der Gleichstellung sei aber eine Frage des Rechtes, der man unbeirrt von der Sorge um die Popularität ins Auge schauen müsse; das Gefühl, recht zu thun, sei heiliger, als ein Vorurtheil. Zwischen den beiden Anträgen bestehe in den Augen der Regierung kein großer Unterschied; für sie handle es sich um die Frage, welche Vorlage Aussicht auf Annahme haben könne. Schließlich wurde der Majoritäts-Antrag auf motivierte Tagesordnung angenommen. (F. J.)

Braunschweig, 4. August. [Die 19. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten], welche im vorigen Jahre ausgesetzt ward, wird in den Tagen vom 26.—29. f. M. hier stattfinden. (N. O. B.)

Hessen. Kassel, 3. August. [Ergebnisse.] An den letzten Abenden sind hier wiederholt Reibungen zwischen Militärpersonen verschiedener Waffengattungen vorgekommen. Leider hat auch unsere Straßenjugend durch Pfeifen und Schreien zur Vermehrung der Aufregung nicht wenig beigetragen. Die Folge dieser beklagenswerten Ereignisse ist, daß das Zusammenstehen von mehr als vier Personen auf öffentlichen Straßen und Plätzen auf Grund der Aufruhrordnung vom Jahre 1830 gestern Mittag mittelst Aufrufs polizeilich untersagt und denjenigen, welche nach vorausgegangener polizeilicher Aufforderung sich nicht entfernen, Verhaftung angedroht wurde.

Schleswig. Flensburg, 3. August. [Das niedersächsische Konsulat.] Die „Danevirke“ bringt die Mitteilung, daß Herr Tramser, bisher Gehülfen in der Seifensiederei und Schweineschäterei des Herrn Bürgsen hier selbst, an Stelle des in letzter Zeit mehrfach genannten Herrn Brieger, zum niedersächsischen Konsul für das Herzogthum Schleswig ernannt ist. Wenn auch der neue Konsul gerade nicht durch Intelligenz oder bürgerliche Stellung hervorragend ist, so wird eben dieser Umstand eine empfehlende Bürgschaft dafür gewesen sein, daß er zu Kollisionen, wie sein Vorgänger, keine Veranlassung geben werde. Ob die politische Unschuld des jungen Mannes allein maßgebend gewesen, oder ob unsere zu diesem Konsulat wirklich qualifizierten Kaufleute deshalb, weil der bisherige Konsul nur so geringen Schutz von seiner Regierung erhielt, oder vielleicht aus Rücksicht auf den Vorgänger dasselbe nicht haben annehmen wollen, müssen wir dahingestellt sein lassen. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 2. August. [Der Brief des Kaisers Napoleon.] „Times“, „Morning Post“ und „Chronicle“ bringen das im Unterhause von Lord B. Russell erwähnte Schreiben, welches der Kaiser Napoleon an seinen Gefandten in London, Grafen Persigny, gerichtet hat, in englischer Uebersetzung. Der „Globe“ ist in den Stand gesetzt, es auch im französischen Originaltext zu veröffentlichen. Wir geben hiernach in Folgendem die Uebersetzung derselben:

St. Cloud, 25. Juli 1860. Mein lieber Persigny! Die Angelegenheiten scheinen mir in Folge des allerwärts seit dem Kriege in Italien erregten Misstrauen sich so zu verwirken, daß ich Ihnen in der Hoffnung schreibe, daß eine in vollkommenem Freimut (à coeur ouvert) geführte Unterredung mit Lord Palmerston dem vorhandenen Nebel abhelfen werde. Lord Palmerston kennt mich, und wenn ich eine Sache behaupte, so wird er mir glauben. Nun, Sie können ihm von mir in der unumwundensten Weise (de la manière la plus formelle) sagen, daß seit dem Frieden von Villafranca ich nur einen Gedanken, nur ein Ziel gebaht habe: eine neue Ära des Friedens zu inauguriert und mit allen meinen Nachbarn, und namentlich mit England, in gutem Vernehmen zu leben. Ich hatte auf Savoyen und Nizza verzichtet; bloß die außerordentliche Gebietsvergrößerung Piemonts veranlaßte mich, den Wunsch wieder aufzunehmen, wesentlich französische Provinzen mit Frankreich wieder vereinigt zu sehen. Allein man wird einwenden: „Du wünschest den Frieden, und doch vermehrst du in übermäßiger Weise die militärischen Streitkräfte Frankreichs.“ Ich leugne die Thatshäfen in jedem Sinne. (Je ne le fait de tous points.) Mein Heer und meine Flotte haben für Niemand etwas Dröhdendes. Meine Dampfflotte ist sogar weit davon entfernt, unsern Bedürfnissen zu genügen, und die Zahl der Dampfer kommt bei Weitem nicht der Zahl der Segelschiffe gleich, welche in der Zeit des Königs Ludwig Philipp nötig gefunden wurde. Ich habe 400,000 Mann unter den Waffen; aber man ziehe davon 60,000 Mann in Algerien, 6000 in Rom, 8000 in China, 20,000 Gendarmen, die Kranken und die Neukontributären ab, und man wird sehen, was die Wahrheit ist, daß meine Regimenter eine geringere Effektivstärke haben, als während der vorhergehenden Regierung. Die einzige Vermehrung der Kadres besteht in der Gründung der Kaisergarde. Zudem ist es mir, so sehr ich den Frieden wünsche, doch darum zu thun, die Streitkräfte des Landes auf dem bestmöglichen Fuße zu organisieren; denn wenn Fremde bloß die helle Seite der letzten Kriege gesehen haben, so habe ich selbst in der Nähe die Mängel gesehen und wünsche, denselben abzuheben. Kurz, ich habe seit Villafranca weder irgend etwas gethan, noch auch nur gedacht, was irgend jemanden beunruhigen könnte. Als Valette nach Konstantinopel abging, beschrankten sich die Instruktionen, welche ich ihm mitgab, auf Folgendes: „Bemühen Sie sich nach Kräften, den Status quo aufrecht zu erhalten; es liegt im Interesse Frankreichs, daß die Türkei so lange wie möglich lebe.“ Da kommen nur die Megeleyen in Syrien, und es wird behauptet: ich sei hocherfreut, eine neue Gelegenheit gefunden zu haben, einen kleinen Krieg zu führen oder eine neue Rolle zu spielen. Wahrlieb, man traut mir sehr wenig gejunken Menschenverstand zu. Wenn ich auf der Stelle eine Expedition vorstöß, so geschah dies aus dem Grunde, weil meine Gefühle die des Volkes sind, welches mich an seine Spitze gestellt hat, und weil ich durch die syrischen Nachrichten von Entrüstung ergriffen wurde. Mein erster Gedanke war darum nicht weniger dahin gerichtet, zu einem Verständnis mit England zu gelangen. Welches andere Interesse, als das der Menschlichkeit, könnte mich veranlassen, Truppen nach jenem Lande zu senden? Könnte vielleicht der Besitz derselben mein Stärke mehren? Kann ich mir verhebeln, daß Algerien, trotz seiner zukünftigen Vorteile, eine Quelle der Schwäche für Frankreich ist, welches seit 30 Jahren ihm sein reinstes Blut und sein bestes Gold geweiht hat? Ich sagte im Jahre 1852 zu Bordeaux, und meine Ansicht ist noch immer dieselbe: ich habe große Erborebungen zu machen, aber in Frankreich. Die innere Organisation des Landes, seine moralische Entwicklung, die Vermehrung seiner Hülsmittel haben noch ungeheure Fortschritte zu machen. Dort liegt ein Feld, welches groß genug für meinen Ehreiz ist und hinreicht, ihn zu befriedigen. Es war schwer für mich, zu einer Verständigung mit England in Betreff Militärliaisons zu gelangen, weil ich durch den Frieden in Villafranca gebunden war. Was Süditalien angeht, so bin ich frei von Verbindlichkeiten und würde nichts lieber sehen, als ein Einvernehmen mit England hinsichtlich dieses Punktes wie hinsichtlich anderer; aber die an die Spitze der englischen Regierung gestellten hervorragenden Männer sollten doch des Himmels willen kleinliche Eifersüchte und ungerechtes Misstrauen bei Seite sezen. Verständigen wir uns mit einander in gutem Glauben, gleich ehrlichen Männern, die wir sind, und nicht gleich Dieben, die einander zu betrügen wünschen. Um Alles kurz zusammenzufassen, so ist dieses mein innerster Gedanke: Ich wünsche, daß Italien Frieden erlange, gleichviel auf welche Weise, aber ohne fremde Intervention, und daß meine Truppen im Stande seien mögen, Rom zu verlassen, ohne die Sicherheit des Papstes zu gefährden. Es würde mir sehr erwünscht sein, wenn ich nicht gewißt wäre, die syrische Expedition zu unternehmen; keinesfalls aber möchte ich sie gern allein unternehmen, und zwar erstens, weil sie große Kosten verursachen wird, und zweitens, weil ich fürchte, daß durch diese Intervention die orientalische Frage herbeigezogen wird. Unterherstet aber sehe ich nicht, wie ich der öffentlichen Meinung in meinem Lande widerstehen kann, welche nun und nimmer begreifen wird, wie wir nicht nur die Ermordung der Christen, sondern auch die Niederbrennung unserer Konsulate, den unserer Flagge angelannten Schimpf und die Plünderung der unter unserem Schutz stehenden Klöster ungestraft lassen können. Ich habe Ihnen Alles, was ich denke, gesagt, ohne irgend etwas zu verbüllern oder zu verbürgen. Machen Sie von meinem Briefe den Gebrauch, der Ihnen gut dünkt. Glauben Sie an meine aufrichtige Freundschaft. Napoleon.

Die „N. O. B.“ sagt dazu: Das Thema vom braven Manne ist wohl noch nie ungezwungen behandelt worden, selbst nicht in den Reden des Prinz-Präsidenten an die französischen Volksvertreter von 1851. Wie muß dem Kaiser zu Muth sein inmitten dieses großen europäischen Narrenhauses, in welchem Alles rüstet und waffnet, während sein einziges Streben ist, selbst Louis Philippe an Friedensliebe auszustechen. Sogar Freund Palmerston, der Einzige, der neben ihm noch den Verstand behielt, sängt an, bedenkliche Reden zu führen; doch sie kennen sich beide zu lange als ehrliche Männer und nicht als Diebe, und werden einander wieder glauben und begreifen, wie früher. Goldenes Zeitalter, wo die Politik nicht mehr nach dem Staatsinteresse fragt, sondern reine Gemüthsache geworden ist! Wie ruhig könnte Europa schlummern, wenn diese Türken nicht durch ihren gräulichen Fanatismus die den Franzosen eigene Milch der Dentungskunst in Drachengift verwandelt hätten! Und nun dieser arme Kaiser, den man für alle Delirien der öffentlichen Meinung in Frankreich verantwortlich macht, während er ihr Sklave ist!

— [Vom Hofe; Lord Dufferin; die deutsche Legion am Kap.] Die königliche Familie kommt am nächsten Montag von Osborne nach London, um am Abend derselben Tages ihre Reise nach Schottland anzutreten. — Lord Dufferin, dem der Posten eines Kommissarius in Syrien übertragen wurde, befindet sich gegenwärtig in Paris, von wo er seine Reise nach dem Orient anstrebt wird. — Die deutsche Legion am Kap ist, den neuesten Berichten von dort zufolge, nun definitiv aufgelöst worden, nachdem verschiedene Versuche, ihr als Militärkolonie Lebenskraft zu verleihen, gescheitert waren. Den einzelnen Legionären wurde der Eintritt in die reguläre Armee gestattet, doch scheinen nur wenige davon Gebrauch gemacht zu haben. Der größte Theil zerstreute sich in der Kolonie theils in die Städte, theils auf die Pachtungen, um dort Arbeit und Unterkommen zu finden. Ein Versuch, 300 derselben für die im Gange befindlichen Eisenbahnanlagen anzuwerben, ist ebenfalls fehlgeschlagen, und so haben sich alle nach verschiedenen Richtungen zerstreut.

— [Preßstimmen über den Brief des Kaisers Napoleon.] Der „Morning Herald“ kommt noch einmal auf das kaiserliche Schreiben zurück und sagt: „Wir können nur unser Bedauern aussprechen, daß diese freundlichen Worte nicht schon längst geschrieben wurden, und daß die Politik, die in dem Brief als Programm der Zukunft hingestellt wird, nicht auf die Haltung der französischen Regierung während der letzten 18 Monate von Einfluß gewesen ist. Denn wenn die Angelegenheiten Europa's so verwickelt sind, und wenn überall seit dem italienischen Kriege der Same des Misstrauens ausgegangen ist, so trägt der Kaiser Napoleon, und er allein, die Verantwortlichkeit für die Schwierigkeiten und den Argwohn. Louis Napoleon ist ein Virtuose im Diplomatisiren; sein Brief ist so fein berechnet und macht auf den ersten Blick den Eindruck, daß der Schreiber es aufrichtig meinen, und daß jeder Verdacht, der gegen ihn auftauchen möchte, grundlos sein müsse. Aber man werde dann nur einen Blick auf die Thatsachen, auf die der Brief anspielt, auf den lange vor dem italienischen Unabhängigkeitskrieg geschlossenen geheimen Vertrag mit Sardinien, seine nachherige Ablehnung und Ausführung, und auf die der Schweiz gegebenen und gebrochenen Verpflichtungen; endlich auf den Blugschriftensturm gegen Deutschland, Belgien und England, und man wird sich nicht wundern, daß der europäische Friede seit Villafranca ein bewaffneter Friede ist. Was die gemeinsame Politik in Italien und Syrien betrifft, so hoffen wir, mit aller Achtung vor dem Kaiser gesagt, daß Lord Palmerston sich für die Ehre und Verantwortlichkeit derselben schäfstens bedenkt wird. Wir haben der gemeinsamen Aktion schon zu viel gebaut. Wir können das Spiel der Nichtintervention in Italien ohne fremde Hülfe spielen. Wir können die Mächte Europa's in der Aufrechthaltung der türkischen Integrität unterstützen, ohne eine besondere Konvention mit irgend einer einzelnen Macht zu schließen. Wenn der Kaiser nichts als Frieden wünscht, so wird ihm keine englische Regierung etwas in den Weg legen. Wir haben nichts durch Krieg zu gewinnen. Nur das Bewußtsein der Gefahr hat die Engländer zu ihren gegenwärtigen militärischen Anstrengungen gespont, und so weit sind wir Louis Napoleons Schuldner. Aber die Gefahr dauert fort, wie friedlich auch seine Versicherungen gemeint sein mögen. Für

jetzt können wir uns nur freuen, daß der scharffinnige Monarch, der solchen Einfluß auf die Geschichte Europa's hat, die Zeichen der Zeit so gut zu sehen weiß, und daß die Zusammenkunft in Leipzig, die Einigung Deutschlands, die Kündigung Belgien's und die Bewaffnung einer starken, aber friedliebenden Nation keine vergebliche Lektion gewesen sind. Die Zeit kommt vielleicht, wo wir im Stande sein werden, dem Kaiser zur Verwirklichung seines alten Geblüffs: "Empire, c'est la paix, Glück zu wünschen."

"Daily News", welches, wie man glaubt, in Beziehungen zu Lord J. Russell steht, äußert sich folgendermaßen: "Wir fürchten, der Kaiser hat keinen triftigen Grund, zu erwarten, daß eine Unterredung mit Lord Palmerston, sie möge noch so offenzigerig sein, dem Nebel abheben werde". Ohne einen vorwurfsvollen Ton anzustimmen, müssen wir doch den Kaiser erinnern, daß die Verwicklungen und das allgemeine Misstrauen, worüber er klagt, genau die Dinge sind, die ihm Lord J. Russell ganz offenzigerig, und bevor es zu spät war, als die Folgen der Vergroßerungspolitik, die sich durch die Annexion Savoyens ankündigte, vorausgesagt hat. Der Kaiser sagt nun, daß er seit Villafranca Frieden gewünscht habe. Wir glauben dies. Jede Regierung wünscht Frieden. Aber manche Regierungen hoffen ihn so sehr, daß sie bereit sind, für seine Erhaltung Opfer zu bringen und keine Anstrengung zu meiden, die sich mit ihrer Ehre verträgt. Hat man beim Kaiser der Franzosen eine Bereitschaft der Art gefunden? Es ist weltbekannt, daß man sie nicht bemerkt hat. Er hat Europa deutlich zu vertheidigen gegeben, das es den Frieden, der sein erstes Lebensbedürfnis ist, Tag für Tag vor ihm erlaufen muß. Und dieser Zustand ist es, den man endlich überall unerträglich zu finden anfängt. Seine Kriegsmacht, sagt der Kaiser, sei nicht übermäßig vergrößert. Wir wollen dies nicht bestreiten. Wir haben voriges Jahr die Erklärung Frankreichs, daß es noch nicht gewaffnet habe, keinen Augenblick in Zweifel gezogen. Es sind nicht die außerordentlichen Rüstungen, die Frankreich dem europäischen Frieden gefährlich erscheinen lassen: es ist der kolossale Maßstab des Effektivstandes, der dort normal geworden ist, und den die Franzosen sich endlich gewöhnt haben, als nötig anzusehen. Selbst jetzt wird die Armee, die bei Magenta und Solferino gesiegt hat, von Kaiser unvollkommen, und die Dampferflotte, welche die Operationen jener Armee gedeckt hat, unzureichend genannt. So darf man wohl uns, die wir nicht soeben einen Kaiserstaat besiegt und um eine Provinz kleiner gemacht haben, entschuldigen, wenn wir daran denken sollten, unsere Streitkräfte „auf dem möglichst besten Fuße zu organisieren.“ Uebrigens erklärt "Daily News" sich bereit, dem Kaiser die rechte Hand zu bieten, wenn er nur in Zukunft wirklich im Geiste seines Schreibens handeln wolle. Der "Morning Advertiser" meint, Lord Palmerston werde sich fortan wohl hütet, dem Kaiser ein einziges Wort zu glauben, und es wäre für Europa und England besser, wenn dem edlen Lord die Schuppen etwas früher von den Augen gefallen wären.

London, 3. August. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden im Komitee die auf die Landesherrlichkeit bezüglichen Anträge der Regierung mit ungeheuren Majoritäten angenommen. (Das ist die praktische, schwer wiegende Antwort auf das Schreiben des Kaisers. d. Red.) Hauptredner waren Bright und Lord Palmerston.

Franreich.

Paris, 2. August. [Tagesbericht.] Der Oberst Lepic ist zum Adjutanten der kaiserlichen Domäne und des Kronmobiliars ernannt worden. Der selbe ist ein alter Anhänger des Kaisers. 1848 war er bereits Ordonnanzoffizier des Präsidenten der Republik. — Der Kaiser und die Kaiserin treten ihre Reise nach dem annexirten Frankreich und nach Afrika am 17. August an. Die Reise wird 33 Tage dauern. — An der gestrigen Revue vor dem Kaiser auf der Eisenbahn von Longchamps am Boulogne Holz nahmen drei Divisionen Infanterie (27 Bataillone), drei Brigaden Kavallerie (27 Schwadronen) und zehn Batterien vom 2. und 18. Artillerie-Regiment Theil. Der Kaiser vertheilte Kreuze und Medaillen und ließ dann die Truppen bataillons- und schwadronsweise defilieren. Das Wetter war schön, die Haltung der Truppen noch schöner, die allgemeine Begeisterung für Se. Majestät am schönsten. — Aus dem "Moniteur" erschen mir, daß der kaiserliche Prinz am letzten Montag das Muséum von Versailles mit seinem Besuch geehrt hat. Von seiner Untergouvernante und seinem Stallmeister begleitet, ist er von den Schülern mit lebhaftem Jubel begrüßt worden, hat in der Kapelle, wo ein Domine salvum gesungen wurde, diesen religiösen Gesang knieend, mit einer Sammlung, welche über sein Alter geht, angehört und ist dann so liebenswürdig gewesen, vom Provisor des Instituts für seine kleinen Freunde einen freien Nachmittag zu erbitten. Darauf haben die kleinen Freunde noch einen "March" gesungen, und S. Kaiserliche Hoheit ist unter lebhaftem Jubelgeschehen in den Wagen gestiegen. (Es ist in der That wunderbar und rührend, wie außerordentlich klug solch ein kaiserliches Kind schon im zartesten Alter sich zeigt. Das ist ein ganz besonderer Segen kaiserlicher Abstammung. D. Red.) — Wie der "Courrier du Havre" berichtet, ist der Kriegsminister Marshall Randon, der sich auf Urlaub in Aix in Savoyen aufhält, in sein Amt zurückberufen worden. Er wird übermorgen hier eintreffen und Tags darauf die einstweilen von Hamelin besorgten Geschäfte wieder übernehmen. — Der Brief des Kaisers hat hier einen entschieden guten Eindruck gemacht und wird als ein glücklicher Schachzug bezeichnet. (Hält man denn aber wirklich Europa für so — leichtgläubig, daß es, so oft schon hintergangen, solchen schönrednerischen Wortmachereien noch unbedingt Vertrauen schenkt? D. Red.) — Man versichert, daß nach der Rückkehr des Kaisers sehr bedeutende Veränderungen in der Armee erfolgen werden. — Gegenadmiral Dupour, welcher sein Pavillon auf der Yacht "Aigle" aufgezogen hat, ist hierher berufen worden. Es ist bekannt, daß der Kaiser auf dieser Yacht seine Reise nach Algerien unternehmen wird. — General Nunguane ist in Paris angekommen. — Es wird bemerkt, daß Frankreich unter Ludwig Philipp kein einziges Dampflienschiff besaß (der unter Ludwig Philipp begonnene "Napoleon" ist erst unter dem Kaiserreiche fertig geworden). Jetzt besitzt Frankreich 38 Linienschiffe; ferner zwei gepanzerte Fregatten, "La Glorie" und "La Normandie", die im Kampfe gefährlicher sind, als die Linienschiffe. — General Türr verläßt uns schon übermorgen. — Morgen früh wird der Garde-Grenadier Wlerlingue feststehen, der vorsätzlich seinen Sergeanten und durch ungünstigen Zufall mit demselben Schuß einen seiner Kameraden gefördert hat. Der kaiserliche Prinz, der demselben Regiment angehört, hat vergeblich um Gnade für ihn nachgebetet. — Ein Bruder Mr. Gladstone's, des englischen Finanzministers, hat die Konzeption für die algerischen Eisenbahnen erbeten und erhalten. (Gedachte jetzt! d. R.) — Richard Wagner hat sich zum Löwen der Konzerthalle gemacht. Das will gerade nicht sagen, daß die Pariser an seiner Musik Geschmack finden; die Pariser verstehen von Musik überhaupt blutwenig, wie konnte ihnen also die Verstandesmusik der Zukunft munden! Aber Richard Wagner wußte sich in die Mode zu bringen, und das ist hier Alles. Nachdem die elegante Gesellschaft sich zu seinen Konzerten gedrängt und die Sätze darin mit schwerem Gelde bezahlt hat, sagt sie jetzt mit bewundernder Anerkennung von R. Wagner: "C'est un prodige; il a trouvé moyen d'ennuyer tout Paris!" (Merkwürdiger Mann! Er hat Mittel gefunden, ganz Paris zu langweilen.)

[Frankreichs Politik.] Der Brief des Kaisers an Herrn v. Persigny ist hier Gegenstand zahlreicher Vermuthungen. Jedenfalls möchte ich hier auf einen sehr bemerkenswerthen Widerspruch aufmerksam machen, der die französische Politik scharf charakterisiert. Daß das auswärtige Ministerium in mäßigendem Sinne auf Turin einzutreten sucht, habe ich öfter zu bemerkten Gelegenheit gehabt. Ganz vor Kurzem hat Baron Talleyrand im Auftrage des Herrn Thouvenel in Turin so ernste Vorstellungen zu Gunsten der Allianz mit Neapel gemacht, daß Graf Cavour ihn mit einer starken Dosis von Ironie fragte: "ob die französischen Diplomaten denn Neapolitaner geworden wären". "Wir sind", antwortete der Gesandte, "keine Neapolitaner, aber wir sind auch keine Piemontesen, sondern Freunde der Italiener, vielleicht wärmere als Sie, denn wenn die Dinge so fortgehen, so werden sie unfehlbar neues Unglück über Italien herausbeschwören und uns vielleicht zwingen, zu Gunsten des Königs von Neapel einzuschreiten." Wie reimt sich nun aber dieser Vorfall, den ich verbürgen zu können glaube, mit dem Prinzip der Nichtintervention in Italien, das der kaiserliche Brief aufstellt? Erinnert dieser Konflikt zwischen der offiziellen und der Kabinettspolitik nicht lebhaft an die Situation zur Zeit der Annexion Mittelitaliens? Ich kann hier nur wiederholen, was ich über diesen Punkt früher schon geschrieben habe: welches auch die französischen Depechen sein mögen, die man später über Neapel veröffentlichten wird, wie auch die Zwischenfälle zu Gunsten des Königs von Neapel sich gestalten: sein und seines Hauses Sturz ist hier an höchster Stelle fest beschlossen. (Pr. 3.)

Paris, 3. Aug. [Tagesbericht.] Der Kaiser war heute in Nambouillet auf der Jagd. Nächsten Montag begibt er sich ins Lager von Châlons, und am 23. treten Ihre Majestäten die Reise nach Savoyen und Algerien an. Der Hof geht dieses Jahr nicht nach Biarritz. — Heute Morgen wurde der Grenadier Morlingue (s. oben) durch Pulver und Blei vom Leben zum Tode gebracht. Die Hinrichtung fand auf der Esplanade von Vincennes statt. Die ganze Armee von Paris war durch Detachements vertreten. — Dem Staatsrat liegt gegenwärtig der Gefechtentwurf vor, welcher der französischen Armee eine neue Organisation geben soll. Der Effektivbestand der aktiven Armee wird diesem Entwurf folge vermindert, dagegen eine starke Reserve gebildet werden. — Die Truppen sangen an, sich einzuschiffen, und General Beaumont d'Hautpoul verläßt morgen Paris. — Die ottomanische Regierung

hat vor, in einer Denkschrift über die syrischen Angelegenheiten ihre Unabhängigkeit zu wahren. — General Türr verläßt heute Paris, um sich wieder zu seinem Corps nach Sicilien zu begeben. Er ist hier von den militärischen Notabilitäten mit großer Auszeichnung empfangen worden. Gestern war er beim Prinzen Napoleon, der sich ziemlich lange mit dem General unterhalten hat. Sein offenes freimütiges Wesen hat überall den besten Eindruck hier gemacht. Lord Cowley soll morgen nach London gehen, wo er einige Tage verweilen wird, um mit seiner Regierung zu verhandeln. — Der Marine-Infanterie sollen nun berittene Batterien beigelegt und dieselben von jetzt an unter den Befehl des Marineministers gestellt werden. — Ponsard's neues Stück "Ce qui plaît aux femmes, das mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt worden ist, darf auf Befehl des Staatsministers hould nicht mehr gegeben werden. — Aus Rom ist vom gestrigen Tage ein Telegramm hier eingetroffen, wonach der Papst, in Beantwortung eines von den Bischöfen Syriens unter dem 26. Juli (?) an ihn gerichteten Schreibens, eine Encyclique erlassen habe, in welcher er sich über das Gemetz, dem türkischen Barbarei ausdrückt, die französische Expedition belobt, und den Kaiser der Franzosen ermahnt, die Exzesse der Ungläubigen zu unterdrücken und die Feinde der Religion, Moral, Gerechtigkeit und geselligen Ordnung unschädlich zu machen. — Der "Courrier de Paris", ein den Umständen nach recht freimütiges Blatt, wird leider aufhören müssen, da nicht nur sein Chef-Redakteur, Duvernois, vom Tribunal zu Algier wegen Pressevergehen zu 3 Monaten verurtheilt, im Gefängnis sitzt, sondern auch die Geldverhältnisse des Blattes sehr derangirt sind.

Schweden.

Bern, 2. August. [Beschwerde der Juden; Marshall Randon.] Die aargauischen Israeliten haben, wie die "Arg. Nachr." melden, gegen die im Kanton Baselland noch bestehenden, an das Mittelalter erinnernden Gesetze, die den Juden dasselbte jede Gewerbsausübung untersagen, Beschwerde beim Bundesrat erhoben. Die Regierung von Baselland ist hierauf vom Bundesrat eingeladen worden, ihre Niederlassungsgesetze mit dem, Bundesbeschlusse vom 24. Juli 1856 in Einklang zu bringen welcher keinen Unterschied zwischen getauften und ungetauften Schweizerbürgern anerkennt. — In Annecy ist, wie der "Moniteur" von Hoch-Savoyen meldet, am 28. v. M. der französische Kriegsminister, Marshal Randon, eingetroffen und hat das 79. Linien-Regiment inspiziert.

Italien.

Turin, 31. Juli. [Ricasoli; die neapolitanische Gesandtschaft; ein Ausspruch des Königs; Stimmung in Neapel.] Die Reise Ricasoli's nach Turin gibt den politischen Kreisen viel zu reden. Es ist wahrscheinlich, daß der König sowohl, wie Cavour, die beide Gewicht auf Ricasoli's Meinung legen, ihn zu Ratthe zählen wollten über die Unterhandlungen zwischen Neapel und Turin. Auch glaube ich, daß Herr Manna gewünscht hat, sich mit ihm zu besprechen. Herr Depretis, der gute Nachrichten hierher sandte, ist mit der Stimmung auf Sizilien zufrieden. — Wir behalten leider Herrn Winspeare als Gesandten Neapels hier, da Canofari nach Paris gehen soll. Diese Wahl ist eine höchst unglückliche. — Der König hat jüngst zu einem Freunde Mazzini's gesagt: "Ich reiche Allen, die Italiener wieder auferstehen machen wollen, die Hand, und sie sind mir Alle wert, selbst diejenigen, die mich nicht mögen!..." "Sire", erwiederte der Republikaner, "Sie persönlich werden von Allen geliebt und von Mazzini selber; wenn er mich hörte, so würde er mich nicht Lügen strafen." — Aus Neapel meldet man, daß die dortigen höheren Offiziere italienischer Abkunft dem unitarischen Projekte größtentheils günstig sind. General Ulloa dagegen, der vor seiner Abreise nach Neapel erst noch in Paris war, spricht sich entschieden für die Allianz zwischen Victor Emanuel und Franz II. aus. (Pr. 3.)

[Verurtheilungen.] Die Florentiner "Nazionale" vom 30. Juli berichtet: "Das Gericht erster Instanz von S. Mi-

nato (Abtheilung für Strafrecht) hat durch einen Spruch vom 27. Juli eine Aufstands-demonstration, bei welcher 20 Einwohner von Cipoli beteiligt waren, abgeurtheilt. Die Beschuldigten hatten am 15. April d. J. Rufe zu Gunsten der früheren Regierung ausgestoßen. Einer wurde freigesprochen, 19 zu mehrmonatlichem Gefängnis verurtheilt und auf 2 Jahre unter Polizei-Aufsicht gestellt."

[Diplomatische Schäfzüge.] Die diplomatischen Verhandlungen, welche gegenwärtig in Betreff Italiens stattfinden, beäftigen die italienische Presse in ungewöhnlichem Maße. Namentlich deutet die russische Diplomatie neuerdings mit unverkennbarer Ostentation an, daß sie sich mehr und mehr auf Österreichs Seite stelle. Der "Espresso" hebt hervor, daß in den letzten Tagen der Kurierwechsel zwischen der hiesigen russischen Gesandtschaft und Petersburg sehr lebhaft war. Zugleich bemerkt das Blatt, daß während früher die russischen Kuriere den Weg durch Österreich vermieden, dies jetzt nicht mehr der Fall sei, indem dieselben stets Wien berühren. Einem lombardischen Blatte wird gemeldet, Garibaldi sei incognito in Turin gewesen und habe, ohne daß Cavour und Farini davon wußten, eine Unterredung mit einer "hohen Person" gehabt. Er sei Nachts eingetroffen und am folgenden Abend wieder abgereist. Nach Palermo zurückgekehrt, habe er sogleich die Ausweisung Esafaria's angeordnet. Sir J. Hudson sei es gewesen, der Cavour zuerst von der Anwesenheit Garibaldi's in Kenntniß gesetzt, worauf der Ministerpräsident sich mit Farini gezaunt, weil dieser, obwohl Chef der Polizei, nichts davon gewußt habe. Die italienischen Organe der Kontrarevolution streuen wiederum das Gerücht aus, Cavour habe mit Frankreich ein geheimes Abkommen in Betreff der Abtretung der Insel Sardinien für einen gegebenen Fall getroffen. Bei den bestimmten Erklärungen Cavour's in Betreff solcher Beschuldigungen sind obige Behauptungen nur deshalb beachtenswert, weil sie andeuten, was die vertriebenen Fürsten wünschen, das geschehen möge, um die Einheitsbewegung der Italiener zu kompromittieren. Ricasoli, der am 29. Juli in Turin eintraf, jedoch am 30. schon wieder über Vologna nach Florenz abgereist ist, hatte eine Audienz beim Könige, so wie Konferenzen mit Cavour und Fanti. Er wurde, wie Wiener Blätter telegraphirt wird, nach Turin berufen, um seine Ansichten bezüglich der allgemeinen Lage Italiens zu entwickeln.

[Der päpstliche Nuntius in Neapel.] Die Garibaldische "Opinion Nationale" sagt, daß man in Rom sehr böse über den päpstlichen Nuntius Msgr. Gianelli in Neapel sei, weil derselbe die Konstitution angerathen habe. Das ist vollkommen begründet, bemerkt die "N. P. Z." hierzu, denn nach einem Privatbrief aus Rom, der uns mitgetheilt wurde, herrscht dort große Verstimmung über ihn. Der Nuntius hatte ganz auf eigene Hand dem Könige von Neapel den verderblichen Rath gegeben, ohne Wissen und Willen des Papstes. Man ruft den Nuntius nicht ab, nur weil man den Skandal fürchtet.

Rom, 27. Juli. [Lamoricière; Garibaldische Kundschafter; Unsicherheit.] Die Römer beschäftigen ein Vorfall, in dem zumal der Volksglaube ein cattivo augurio (schlimme Vorbedeutung) sieht. General Lamoricière kehrte vor einigen Tagen von einer Inspektionsreise der von ihm an der Nordgrenze aufgestellten Detachements hierher zurück, die Priester sagten durch ein Wunder er. Als er nämlich die Dertlichkeiten um Pesaro mit einer ziemlich zahlreichen Reiteruite rekognoszierte, wurde er bald von jenseitigen piemontesischen Freischaren bemerkt, ohne daß er diese sah. Es ist nicht genau bekannt worden, ob er aus Unkenntnis der von den Insurgenten markirten Grenze, ob in der Verstreitung oder ob absichtlich zu weit vorritt, genug er sah sich plötzlich umstanden. Nur die Schnelligkeit seines Pferdes rettete ihn. Doch wurden mehrere der Begleiter verwundet. Sonst hat man das Ereignis in ein mysteriöses Helldunkel eingehüllt, wobei ein Gerücht erzählt wird, daß Pferd sei ihm erschossen, er sei auf dem eines Begleiters entkommen. Der General thut für die Ausbildung des Militärs, was in seinen Kräften steht, allein er hat zu viele Hindernisse zu überwinden. Die hohe italienische Gesellschaft besucht er gar nicht; wo persönliche Berührungen nötig wären, werden, so oft es geht, Visitenkarten vorgehoben. Der romische Adelsstolz sandt sich Ansangs dadurch sehr verlegt, gewöhnt sich aber nach und nach daran. — Aus Palermo kamen zwei junge Männer an, ein gewesener Beamter und ein Student und traten in das Noviziat der Jesuiten, um sich später in den Orden aufzunehmen zu lassen. Man weiß, wie schwer es ist, den schiefen Späherblick von Loyolas Söhnen zu täuschen. Doch gelang es den beiden, welche in der schweren Kunst der Verstellung nicht gewöhnliche Studien gemacht zu haben scheinen. Indessen ein Zufall entdeckte sie als Garibaldi's Kundschafter. — Es vergeht keine Woche, daß nicht aus dieser oder jener der sogenannten noch treu gebliebenen Provinzen von Gewaltthäufigkeiten gegen Geistliche und milde Stiftungen herberichtet wird. So wurde kürzlich das Leihhaus zu Morro nicht weit von Fest von Dieben geplündert, während Kirchenraub eben in jener Gegend der Mark Ancona kaum noch auffand. Vor einigen Tagen hielten drei Banditen mehrere von Porto d'Anzo kommende Fischhändler im dortigen Walde fest und plünderten sie. Sie packten eigentlich auf einen Prälaten, der des Weges kommen sollte, aber sich zufällig verspätete. (Pr. 3.)

Die Ereignisse in Neapel und Sizilien.

Es ist richtig, daß der Schlüssel zu der Zitadelle von Messina in Neapel liegt und Garibaldi der Thor nicht ist, der sich bei seinen unzureichenden Belagerungsmitteln an jenen, ihrer Festigkeit wegen altberühmten Felsen den Kopf eingeschlagen hat, sich den Schlüssel bequemer aus Neapel eintreten zu können wird, wenn er Hoffnung hat, sich den Schlüssel bequemer aus Neapel eintreten zu können. Die Konvention wurde am 25. Juli unterzeichnet, und am 26. bereits besetzte die Mediceische Kolonne Messina, worauf am 27. der feierliche Einzug des Diktators an der Spitze der Brigaden Cosenza, Bivio und Malen-quin erfolgte. Die seit Wochen ganz verdächtige Stadt war wie durch Zauberkraft wieder volkslebend. Alle Häuser hatten die italienische Trikolore ausgehängt, alle Fenster und Balkone waren mit Menschen gefüllt, und unbeschreiblicher Jubel begrüßte den Bringer neuer, besserer Tage. Die "Opinion Nationale", der wir diese Angaben ver danken, fügt hinzu, daß Clary in der Zitadelle nur 2000 Mann ausgewählter Leute behalten und den ganzen Rest nach Neapel und Reggio fortgeschickt habe. Letztere Nachricht findet ihre indirekte Bestätigung in der Mitteilung der "Union", daß die neapolitanische Regierung dem General Clary Befehl erteilt habe, bloß die durchaus nötige Mannschaft für die Zitadelle von Messina zu behalten und alle übrigen auf Sizilien garnisonirenden Truppen nach dem Festlande zu dirigiren. Das legitimistische Papier Blatt giebt als Grunde für diese allerdings auffallende halbe Maßregel an: "erstens sei die Verproviantirung der Festung unmöglich, weil die königliche Marine sich weigere, zur Fortsetzung des Kampfes Proviant nach Sizilien zu fabren, und der kommandirende General der Marine, dem Verboten nach, um seine Dismission gezwungen zu werden, und zweitens, daß auf Sizilien zwei Generalen regieren würden, der eine der Zitadelle von Messina, der andere der Festlandesarmee, und daß die Zitadelle von Messina nicht auf Sizilien, sondern auf dem Festlande zu gießen sei."

„Es mag für uns Friede und Sicherheit nicht gänzlich sein, wenn die Freiwillige in Sizilien bereit ist, sich einzutunen, und an dem Zuge nach dem Festlande Schutz zu nehmen, weshalb die Regierung Sr. Alm. des Königs Franz alle verfügbaren Streitkräfte auf dem Festlande zur Hand haben müsse, um Landungen entgegenzutreten zu können.“ Die „Utopia“ ist sehr entrüstet darüber, daß das neapolitanische Kabinett den zweiten Grund angestellt habe, an den das legitimistische Blatt also nicht glaubt; sie geht aber zu, daß es seine Richtigkeit mit der Stimmung der Marin habe, und daß „wenn die königl. Kriegs-dampfer von Neapel abfahren, nichts Garibaldi verhindere, sich derselben zu bemächtigen und sie zu benutzen, um sich des Festlandes zu bemächtigen“. Ein solches Beugnis, wie das dieses legitimistischen Blattes über die Lage Franz II., ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen. Nach dem Genueser Korrespondenten der „Andrea Belze“ ist übrigens die Stimmung in Italien so, daß Garibaldi, wenn er sich freiwillig der Diplomatie zum Ziele legte, seinen Zauber bald verlieren und seine Stellung auf der Insel selbst ruinieren würde, da die Sizilianer höchst sich über die Opfer, welche die Anwesenheit so vieler Freiwilligen erheben, beschweren und diese selbst sich sodann gegen den Mann erheben würden, der sie aus der Heimat herbeigeschickt habe und nun nicht den Mut habe, sie zu verhindern; Garibaldi würde von der Stunde an jeder politischen Rolle für immer entzogen müssen. Dieser Genueser Korrespondent gibt jedoch zu, daß die Seele des neapolitanischen Ministeriums, der Martino, allerdings ohne Ehre und Würde operirt habe, doch nicht ohne Geschicklichkeit, indem er Sardinens Leben in der Unionssache zum Theil wenigstens gelähmt und die Universität der Anti-Unionisten wieder gehoben habe. So sei es nunmehr Diktatur der Sizilianer möglich, daß mit Sardinien vereint zu werden, es mögliche nur so und, wo möglich, unter einem Bizekönige; sie wünschen die Einverleibung um so schneller, weil sie einige Regimenter sardinischer Truppen haben möchten, um sich ihrerseits des läufigen Kriegsdienstes entbunden zu sehen.

Die Kapitulation von Messina ist in ihren Folgen so bedeutsam wie die von Palermo; nur in humaner Beziehung bildet sie ein helles Gegentück zu den Schreckensszenen des Bombardements von Palermo. Anderer freilich werden die Militärs diese Kapitulation beurtheilen; und doch gelten Elary, der diese Kapitulation abschloß, und Bosco, der in Milazzo ohne Pferde und Kanonen, also nur mit halber Ehre, abziehen mußte, für die tapfersten und ergebensten beiden Generale des Königs Franz. Auf dem Festlande ist zu Garibaldis Eröffnung Alles bereit. In Calabrien ist die Stimmung durch die neuen Freiwilligen Garibaldis so gehoben, daß schon am 29. Juli, also am Tage nach der Kapitulation von Messina, eine Deputation aus Reggio vor dem Diktator erschien und die Erklärung überbrachte, daß die Calabren nur zum Erstehen ermartert, um sich der Nationalbewegung anzuschließen. Schon am 28. also am Tage der Kapitulation selbst, war der Diktator mit seinem Generalstab im Faro am Eingange zur Meerenge von Messina, wobin unverzüglich eine Besatzung gelegt wurde. In Neapel werden, wie der „Independence“ geschildert wird, auch in der Landarmee die Gelüche um Abtrieb bei den Offizieren immer allgemeiner. Die Offiziere machen sich freie Hand, um sofort sich Garibaldi anzuschließen, wenn derselbe erscheint. In der Kammer des Granatier-Korps in Neapel; die Soldaten riefen Victor Emanuel aus, und man vermutet, daß die Partei, welche Neapels Einverleibung ohne Garibaldi's Vermittlung will, die Hand im Spiele habe. Etwa 50, nach anderen Angaben 300, dieser Soldaten wurden verhaftet und ins Fort des Ovo geschafft. Andererseits bestätigt es sich auch, daß die Kamarilla ihren letzten Triumph hatte auspielen wollen, daß der Graf von Aquila, welcher das Ankerste daraus für König und Thronstätte fürchtete, das Vorhaben aufdeckte. In Folge dessen wurde eine Anzahl der einflussreichsten Mitglieder der Kamarilla aus dem Lande verwiesen, darunter General Nunziante, der sich über Paris nach Brüssel begibt und sich dort niederlassen will.

Aus Palermo vom 24. Juli meldet die „Triester Zeitung“: „Gestrig ist Jetz mit den letzten Fischerbooten, die für eine von Garibaldi beabsichtigte Expedition bestimmt sind, abgegangen. Die Zahl derselben beläuft sich auf ungefähr 100 Schiffe und Kanonenboote nahmen daran Theil. Der Dampfer „City of Aberdeen“ ist ebenfalls gestern abgefahren. Unter den Garibaldianern, die bei Milazzo fielen, befindet sich auch der Major Migliaccio aus Mailand.“

Garibaldi hat an seine Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Merk, 19. Juli 1860. Die Brigadegeneral Medici hat sich um das Vaterland verdient gemacht.“

Die Brigadegenerale Gozzi, Medici, Barini und Bixio sind zu Generalmajoren befördert. Oberst Eber zum Brigadegeneral. Die Nationalarmee in Sizilien wird für jetzt aus 4 Infanteriedivisionen erster Kategorie, einer Artillerie und einer Kavalleriebrigade bestehen. Die Divisionen fangen an, mit der 15. zu zählen, die von General Ettore besiegelt wird. In Zukunft wie in die Armeen den Namen „Süd-Armee“ führen.“

Einem Schreiben der „Pr. B.“ aus Neapel vom 27. Juli entnehmen wir folgendes: Die Nachrichten von den Kämpfen in und um Milazzo hatten die heilige Bevölkerung sehr aufgeregt. Der Widerstand, den Oberst Bosco in dem kleinen, nur mit 80 Kanonen armierten Milazzo gegen eine große Übermacht leistete, ließ das Schlimmste befürchten. Schon glaubte man in der Nacht vom 29. zum 30. ein Vorspiel der kommenden Greifzähne zu hören. Heftiges Gewehrfeuer während 1/2 Stunde lang von der Halbinsel, die den Hafen vom Meere trennt, war uns bewußt. Awar schwiegen die Kanonen des Forts, aber das Stotterfeuer wollte kein Ende nehmen und die Trommler wüteten ununterbrochen zum Sturmritt. Man konnte nicht anders denken, als daß eine helle Insurgentenkarawane einen Überfall versucht und sich zwischen dem Fort Salvator und der Stadt habe festgesetzt. Doch die Sonne brachte andere Dinge an den Tag. Zwei Leinwand waren von der Stromung gegen die Küste getrieben und zu die Hände des neapolitanischen Militärs gefallen. Das eine von ihnen war ein neapolitanisches Schiff, das mit Pulver und Munition für die Festung geladen war, das andere ein venezianisches, das Porzellanerde in Civita Vecchia beladen hatte. Auf dem ersten wurden trotz Alles Russens & Mann getötet, auf dem zweiten nur das Segelwerk zerstört. Als der Kapitän des venezianischen Schiffes auf sein Ruf nur Augen zu Antwort erhielt, glaubte er, die Insurgente hätten schon Messina besetzt, und schrie: „Aviva Garibaldi!“ brach aber hierfür noch eine durehe Charge. Nach diesen Vorgängen hielt sich Niemand mehr vor der Brutalität des Militärs sicher und schenkte den aus den besten Quellen kommenden Nachrichten, daß Messina geräumt werden sollte, keinen Glauben. Viele begaben sich deshalb Abends auf die Schiffe, andere zogen sich wenigstens aus der Stadt zurück. Eine Anzahl Deutscher, die auf der österreichischen Korvette „Dandolo“ den Vertrittungen des Kapitäns Barry genah, eine Zufluchtsstätte zu finden gehofft hatten, haben sich deshalb sehr in Verlegenheit, als dieser bei ihrer Ankunft an Bord erklärte, er bedare sehr, Niemanden aufzunehmen zu können, da er so eben den strengsten Befehl erhalten habe, augenblicklich nach Neapel abzufegen. So waren also die Deutschen, die hier wohl so viel Eigenthum besitzen, als alle übrigen fremden Nationen zusammengekommen, ohne allen Schutz. Da beschloß Herr Barry, die Lage der Dinge durch ein Telegramm nach Neapel an den Kommodore v. Müllendorff zu signalisieren und um Aufschub seiner Abfahrt zu bitten. Der „Dandolo“ ging nach Reggio zum Telegraphen, und es wurde die Erlaubnis gegeben, im äußersten Notfalle hier zu bleiben. Das menschenfreundliche Benehmen des Kapitäns, so wie das seines Offizierkorps wird von allen Seiten mit Recht gerühmt. Der Dienstag verging ruhig. Manche stiegen deshalb des Mittwoch morgens wieder ans Land. Schon hörte man aber in der Richtung nach Westen eine Kanone. Die Vorposten Garibaldis waren nach den Höhen über Baia vorgeschoben worden. Darauf hatten die Neapolitaner, ohne daß jene antworteten, aus großer Entfernung gefeuert. Kaum in der Stadt angekommen, wurden wir aber durch ein bestiges Geschweiffe erschreckt. Aus der Hauptwache im Palazzo di Città wurde die Ferdinandine hinuntergeschossen, eine andere Salve erdröhnte über den Hafen. Darauf war Alles wieder still. Die Menschen, die in die Stadt gekommen, flohen eilends wieder hinaus. Im großen Hafen, den die Kriegsschiffe schon den Montag Abends oder des Dienstags früh verlassen hatten, schwankten die Wellen kein Boot mehr, alle Läden und Saloufien waren geschlossen. Die Stadt war völlig ausgestorben. Was die Veranlassung zu dem plötzlichen Schießen gewesen ist, habe ich noch nicht sicher erfahren können. Ein Boot mit der preußischen Flagge, das heute in die Stadt gebracht hatte, lag gerade vor dem Stadthause. Die preußische Flagge, die der alt-sicilischen, dunkelblauen ähnlich sieht, habe der Wache haltende Offizier mit dieser verwechselt und deshalb auf das Boot geschossen lassen. Glücklicherweise kamen wir mit einem bloßen Schreien davon. Einem Frauenschimmer in einem österreichischen Boote hatte es jedoch bald das Leben gekostet. Ihr Kleid war von einer Kugel ganz durchlöchert. Am Abend bekamen wir aber schon friedliche Nachrichten. Der Syndikus der Stadt forderte durch einen Mauerantrag die Bewohner Messinas zur Rückkehr auf, da keine Feindseligkeiten mehr zu fürchten seien. Schon waren die neapolitanischen Vorposten in die Stadt zurückgekommen und wir sahen, wie Truppen von Insurgenten die Berge besetzten und ein neapolitanisches Schiff nach dem anderen in den Hafen einlief, um Truppen und Munition einzuholen. Donnerstag früh kehrten auch Viele in die Stadt zurück. Dann und wann zog noch eine Kolonne Soldaten durch die Straßen, um abgesprengte Kame-

raden, die sich aus Furcht verkrümmt hatten, aufzuteilen; die Posten besetzte die Bürgergarde, die sich sofort gebildet hatte. Erst gegen Abend kamen vereinzelt die Aufständigen in die Stadt. Am Freitag, Morgens gegen 10 Uhr, rückte dann General Medici mit seiner Kolonne ein. Wie den Sonntag noch Alles Charpie gezupft hatte, nähte jetzt Alles an Fahnen, so daß bei dem Einzuge schon viele die Straßen schmückten. Artillerie hatte Medici nicht bei sich, und sein ganzes Corps, das von Vielen als sehr stark bezeichnet wurde, betrug nicht mehr als 3500 Mann. In den Kloster wurde es einquartiert. Niemand nahm die Besitzer in die Privatwohnungen mit. Gegen zwei Uhr Mittags verludet ein Brüllen, das kein Ende nehmen wollte, die Ankunft Garibaldis. In einer zweipännigen Chaise, den bekannten Engländer, den sogenannten Neuntöchter, neben sich, fuhr er, nur von einem kleinen Pfeifer geleitet, ein. Vor der Intendantur stieg er ab, er konnte sich aber kaum durch die Volksmassen, die die Pferde ausgewalzt und ihn in die Stadt gezogen hatten, einen Weg durch das Portal machen. Noch am Abend fuhr er nach dem Faro. Ich kann nicht anders denken, als daß er dort einen passenden Übergangspunkt nach der kalabrischen Küste hat aussuchen wollen. Am Abend war die Stadt illuminiert. — 28. Juli. Heute Morgens fuhr Garibaldi wieder nach dem Faro hinaus. Man sprach davon, es seien schon die Punkte bezeichnet, an denen die Batterien, welche den Übergang nach Kalabrien decken sollen, werden errichtet werden. Unterdessen schafft die neapolitanischen Schiffe ein Regiment nach dem anderen aus der Zitadelle fort, die nach den Versicherungen französischer Generäle, die sie während des Krimkrieges in Angenstein genommen hatten, eine regelmäßige Belagerung von 3 Wochen vollkommen auszuhalten im Stande war. Das sich Garibaldi auf neue Kämpfe vorbereitet, beweist übrigens ein neuer Mauerantrag, in dem er die patriotischen Bewohnerinnen von Messina auffordert, Blinden, Charpie u. s. w. an den Vorstand des Lazaretts wesens abzuliefern. Ein österreichisches Kriegsdampfschiff „Prinz Eugen“, tief heute Nachmittags in den Hafen ein. — 29. Juli. Gestern Abend gegen 1/10 Uhr marschierte das Corps des Obersten Gozzi ein. Dasselbe hatte drei leichtes Feldgeschütze bei sich. Es waren gegen 2500—3000 Mann. Schon vorgestern hat Garibaldi Leinen für 1200 Sandfässer geladen, die zu Befreiungsarbeiten am Faro verwendet werden sollen. In Milazzo sind schon 50 Boote zum Uebersetzen bereit. Unter den Truppen sind alle Nationen vertreten; Überitaliener bilden den größten Bestandtheil. Diese haben sehr viel Geld und Champagner konsumiert. Dann sind aber auch Deutsche, Franzosen, Ungarn und Engländer vertreten. Der Führer der Bischöflichen in der Reimann, ein junger Engländer, kam gestern Abends auch an. Der fröhliche Korrespondent der „Times“, Oberst Eber, kommandiert jetzt die Türkische Brigade, die wohl heute von Catania eintreffen wird. Gestern wurde unter großem Jubel die kaum vor zwei Jahren aufgestellte schöne Bildsäule Ferdinands II. welche in München von Müller gegossen ist, von ihrem Postament gehoben und in Sicherheit gebracht. Auch die Marmorstatue Karls III. soll abgenommen werden. —

Der „Constitutionnel“ meldet, laut Nachrichten, die mit der „Neua“ in Marseille aus Messina vom 29. Juli eingetroffen sind, daß Garibaldi an der Spitze von 20 000 Mann in Messina einzog, und daß er am Faro eine Batterie bauen läßt, wobei er die Arbeiten in Person leitet. Diese Batterie soll die Einschiffung der Expedition nach dem Festlande decken. Die Landung ist nach dem obigen Pariser Telegramm in Kalabrien erfolgt. (Red.) Der Bürgermeister von Messina hat in einer Proklamation an deren Größe das italienische Wappen prangt, die Bewohner aufgefordert, nunmehr nach der Stadt zu ziehen. Infolge dieses Aufrufs lebten sofort die Schiffe, welche aus der Nähe Zuflucht gesucht, in den Hafen zurück, und alle Läden und Geschäfte wurden von Neuem geöffnet. Ein Schreiben im „Opero“ meldet aus Palermo vom 27. Juli, daß man am Hafen zwei kleine Forts zu deren Vertheidigung errichte und an die Anlage von Eisenbahnen auf der Insel denke. Französische und Genueser Kapitalisten lassen Studien dafür machen. Garibaldi's Sohn ist in Palermo zur Heilung seiner Wunden angelangt. Aus Neapel treffen deswidernde Offiziere ein und versprechen viele Nachfolge.

Die in Neapel erscheinende „Italia“ veröffentlicht folgendes Schreiben aus Malta über die (auch unter London gemeldete) Errichtung Campagna's: „Der gestern in Malta eingetroffene Polizeikommissar Campagna wurde in der Nacht ermordet, und zwar, wie folgt: Er hatte sich im Hotel Washington eingelöst; es war 8 Uhr Abends. Nachdem er zu Nacht gepeist, wollte er, durch einen großen, falschen Bart unkenntlich gemacht, seinen Spaziergang machen und begab sich in den öffentlichen Garten, der in diesem Augenblick menschenleer war. Drei in Mäntel gehüllte und wohlbewaffnete Männer folgten ihm. Auf Campagna's Rücken wurde die Nactt blutdürstig mit Beorgniss in seinem Hotel gewarzt; am andern Morgen fand man seine Leiche im Garten. Sieben Wunden hatte er erhalten; in seiner Brust fand man Dolche stecken, welche folgende Inschrift trugen: „Neapel 1860. Malta 12. Juli.“ Giuseppe Scopai“ Der „Agenzia Bulleri“ wird geschildert, daß ebiger Brief in Neapel als fliegendes Blatt zu vielen Händen verkauft wird. Nun heißt es aber, daß Campagna die Nacht vom 11. auf den 12. gar nicht in Malta war, indem politische Flüchtlinge, die sich geraume Zeit in La Valletta aufgehalten haben, ihn sich am Abende des 11. Nacht nach Korto einschiffen haben. Auch steht es auf dem Brief Maltes, daß kein Hotel Washington. Die Pariser Presse meldet gleichfalls, daß die Nachricht von Campagna's Errichtung grundlos ist, jetzt aber hinzzu, in La Valletta habe kein Hotel den Mann aufnehmen wollen; endlich habe er in einem Dachstübchen ein Unterkommen gefunden; nun hatten Engländer sich aber den Spaß gemacht, den Mann zu angeln und sobald er den Kopf aus dem Fenster gesteckt habe er im gegenüberliegenden Hause Blitzen auf sich angelegt gesehen. Da er nun aus seiner früheren Zeit gewohnt gewesen, jeder Drohung die That folgen zu lassen, so habe er, zum Jubel der Engländer, jedesmal ihnen sich geduckt und die Läden geschlossen. Wo er sich gezeigt, habe man mit Fingern auf ihn gewiesen und ihn so behandelt, daß er endlich wie rasend auf das Schiff geeilt und nach Korto sich eingeschiff habe. Doch sei sofort ein guter Freund mit ihm an Bord gegangen, damit in Korto sofort bekannt werde, welche ein Mann eingetroffen sei.“

Spanien

Madrid, 1. August. [Tage neu gkeiten.] Die „España“ bringt nach einem Blatte von Barcelona folgende Nachricht: „Das Zusammentreffen der Reise der Königin nach Barcelona mit derjenigen des Kaisers der Franzosen nach Algerien hat das Gerücht hervorgerufen: die beiden Souveräne würden eine Zusammenkunft in unserer Stadt halten. Ob die Nachricht begründet ist, wissen wir nicht.“ Die „Correspondencia“ sagt: man spreche von einer Heirath des Infanten Don Sebastian mit der Infantin Donna Christina. — In Langer liegen sechs spanische Kriegsschiffe. Man fürchtet, daß die maurische Bevölkerung sich der Einschiffung von Geld widersetzen werde. — Der Minister des Innern ist nach Madrid zurückgekehrt. — Aus Valladolid schreibt man: „Der Verkehr auf der Eisenbahn nach Alar hat einen glücklichen Anfang genommen. Für die Inauguration war eine beträchtliche Masse von Reisenden und Waren eingetroffen. Der Enthusiasmus der Bevölkerung war bemerkenswert. Sehr bald wird man Burgos und Medina erreichen.“ — Die „Correspondencia“ berichtet, daß binnen Kurzem die Waffenfabrik beginnen würden, eine beträchtliche Anzahl Minibüchsen und gezogene Gewehre umzuarbeiten. Die Erbauung von Kriegsschiffen werde auf das Lebhafteste betrieben.

Rußland und Polen

Petersburg, 26. Juli. [Kleine Notizen.] Der Kaiser hat den Hauslehrern gestattet, sich mit der Goldwäscherei in Sibirien zu beschäftigen, weil „das Amt eines Hauslehrers nicht als Hindernis zur Ausübung der Privat-Goldwäscherei angesehen ist“. Ernst Dünnsberg, Lehrer zu Dondangen in Kurland, hat ein Manuskript von Poesien in lettischer Sprache Ihrer Maj. der Kaiserin überreicht; der Druck steht bevor. — Der neuangelegte Square zwischen den Isaacs-Kathedrale und dem Nikolai-Denkmal hat den Namen Isaacs-Square erhalten.

Petersburg, 28. Juli. [Zur Geschichte.] Wir haben schon berichtet, daß in diesem Sommer in dem Polygon von Kasan-Selo Schießübungen mit gezogenen Batterien der Gar-

deartillerie stattgefunden haben. Es ist dabei auf eine Entfernung von 1550 Schritten geschossen worden und der Kaiser ist mit den erreichten Resultaten sehr zufrieden gewesen, wie ein von ihm erlassener Tagesbefehl bekundet. — Man wird sich erinnern, daß mehrmals und auch noch im vorigen Jahre bedeutende Brandungstüde unter den Schiffen in der Neva vorgekommen sind. Um die Wiederkehr derselben zu vermeiden, wird eine Zahl Boote mit Sprühen konstruiert, und sind die ersten derselben in diesen Tagen in Gegenwart des Generalgouverneurs und der städtischen Behörden feierlich eingeweiht worden. — Die Gehalte des besonders schlecht bezahlten Feldmesserkorps sind jetzt um 57 Proz. verbessert worden. Man sieht daraus, welche ungeheure Summen eine durchgreifende Verbesserung in Anspruch nehmen würde. — Nach einem Bericht aus Kiel vom 22. Mai sind die Handelsausfuhren mit China sehr ungünstig. Die Insurgenter haben in der letzten Zeit wieder große Fortschritte gemacht, einige Provinzen erobert und sollen nur noch ein paar Wochen Marsches von der Hauptstadt entfernt sein. In Folge davon sind man das Ausbleiben der Cheesendungen, die chinesischen Kaufleute hören auf, den Thee gegen russische Waren einzutauschen und verlangen höhere Bezahlung.

Am 24. Juni haben die Bewohner von Balu einen starken bulgarischen Aufstand bemerkt, doch war man über den Ort, wo derselbe, der sich durch den Feuerschein und eine Art Lavaregen bemerkbar gemacht, stattgefunden, merkwürdiger Weise in Zweifel. — In einem Dorfe des Gouvernements Kaluga ist die epidemische Cholera ausgebrochen, bis jetzt aber lokalisiert geblieben. Die Aerzte haben ihren Ausbruch für eine Folge der großen Hitze und des Mangels an gutem Trinkwasser erklärt.

Odessa, 19. Juli. [Auswanderung aus der Krimm; die Befestigung von Kerch.] Der Auswanderstrom der Tscherkessen, Nogaizer und Tatars vom Kaufhaus Kubanlande und der Krimm dauert noch ungezwungen fort. Der Tatschläge Boden und Vieh los; Kübe werden zu 6—8 Rb. pro Stück verkauft oder im Stück gelassen. In Eupatoria bot türkisch ein Tatar seine Kameele zu 10 S. Ro. aus, dann zu 6 und endlich zu 3 S. Ro.; als man auch diesen Preis ihm nicht zahlen wollte, nahm er Abschied von seinen Thieren, trieb sie dann ans Meer und ertrankte sie. Aus den Kreisen Eupatoria und Theodosia wandern fast alle aus; die Bodenpreise sind bis auf 4—5 S. Ro. pro Delsingat gesunken. Mit 75—300 S. Ro. kann man ganze Bodenparzellen zu einem Banerung abtun. Wofür Käufe nicht mehr als 4 S. Ro. pro Delsingat geben, behält der Staat. Aus Eupatoria emigrieren die Meisten nach der Dobruja, wogegen aus dieser türkischen Landschaft Bulgaren und Bosniaken nach Europa auswandern. Die russische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den Auswanderern ihre Dampfer zur Verfügung gestellt. In Kerch hat sich viel Gold- und Silbergeld eingefunden, weil die Auswanderer sich damit versehen. Hier ist sogar deshalb der Kours höher gegangen. Der Mangel an Händen zur Feldarbeit macht sich bereits sehr fühlbar. — Die Befestigungsbaute von Kerch werden mit Eifer betrieben. Es wird eine uneinnehmbare Festung hergestellt, zur Vertheidigung der Passage nach dem Asowschen Meere. (H. B. H.)

Zürich

Konstantinopol, 28. Juli. [Die Lage in Syrien; kleine Notizen.] Die Dampfskorvette „Beyrut“ ist mit Deutschen für Juad Pascha nach Beyrut abgegangen. Der Divisions-General Hallil Pascha, von Aleppo zur türkischen Armee beordert, wird durch Hafiz Pascha erlegt, der mit Truppen von Sharpur nach Syrien abging. Das „Journal de Constantinople“ warnt gegen beunruhigende Gerüchte und versichert, die Regierung habe hinreichende Macht zur Unterdrückung jeder Bewegung. Der Aufstand in Aleppo wird dementirt. — Hier wurden zahlreiche Verhaftungen unter einflussreichen Türken vorgenommen. — Die türkische Regierung schloß eine Totalanleihe von 92 Millionen Pfaster unter Verpfändung der Zolleinkünfte von Smyrna. — Die Nachrichten aus Damastus reichen bis zum 17. Der Aufstand ist beendet, die Kurden und Beduinen sind in die Wüste zurückgekehrt. Die Christen sind noch immer verstiebt. Juad Pascha ist am 17. in Beyrut angekommen. Die Pforte protestiert gegen die französisch-englische Besetzung Syriens. — Sir Bulwer riet dem Sultan zur schleunigen Rückberufung des Großbezirks. — Die Truppen erhielten von viermonatlichen Rückständen eine zweimalige Bezahlung.

Belgrad, 25. Juli. [Evangelische Kirche.] Am 22. d. fand hier die feierliche Einweihung der evangelischen Kirche statt, sie erhielt den Namen „Lazaruskirche“. Mehrere serbische Würdenträger wohnten der Feierlichkeit bei, nach deren Beendigung eine Kollekte zur Beschaffung der inneren Einrichtungsgegenstände gemacht wurde. Reichliche Beiträge kamen von mehreren Seiten zu und Fürst Miloš hat zwanzig Dukaten dazu gespendet. Abends um 6 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung zum Schul- und Pfarrhaus statt.

Belgrad, 26. Juli. [Emilare in der Herzegowina.] Man erfährt aus Berichten, die uns weiten Zukünften thellen, die „Zem. 3.“ mit, daß in der Herzegowina 19 Emirate mit aufrührerischen Schriften ergripen worden sind. Zehn davon sollen in flagranti erschossen und neun nach Mostar gebracht werden.

Smyrna, 24. Juli. [Die Ereignisse in Syrien.] Ein türkischer Brief aus Damastus vom 18. Jul. in einem Extrablatt des Smyrnener „Imperial“ erzählt den ersten Aufschluß zu dem Bluthade folgendermaßen: Ein christlicher Einwohner der Stadt war bei einer moslemischen Frau betroffen und zum Konal gebracht, von der Behörde aber straflos freigegeben worden. Bei dieser Gelegenheit drangen einige Bummler in die Christenquartiere, um zu schreien und zu schimpfen. Die Christen beschwerten sich beim Gouverneur. Dieser ließ die Bande aufgreifen und zwang sie, die Straßen der von ihnen infizierten Quartiere zu fegen. Eine

der „Impartial“ hinzu, „so belägenwerth es ist, bietet doch mildernde Umstände genug, die in Erwägung zu ziehen sind, aber das Drama von Damaskus ist nicht zu entschuldigen.“ — Wie das „Journal de Constantinople“ ankündigt, wird Damaskus in Belagerungszustand versetzt und über die Araber ein strenges Gericht gehalten werden. — Die „Patrie“ will die Nachricht erhalten haben, daß Ismael Pacha mit 1200 Mann in Damaskus eingetroffen, doch gefürchtet habe, mit diesen Truppen des Aufstandes nicht Herr werden zu können. Deshalb habe die Christen der Stadt unter Bedeckung nach Beirut und Saida in Sicherheit bringen lassen. Demselben Blatte zufolge sollen die Angeordneten der einheimischen Geistlichkeit in Kaffarwan eine Generalversammlung gehalten und in derselben an die Großmächtig eine Adresse beschlossen haben, in welcher der genaue Thatbestand von Anfang an auseinandergestellt ist. — In Aleppo, schreibt ebensolles die „Patrie“, „gährt es auch, und der französische Konzil, welcher in Frankreich auf Urlaub war, hat sich schleunigst auf seinen Posten begeben.“ Der „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. M. Denselben zufolge war der Gouverneur von Damaskus, Ahmet Pacha, dafelbst angelkommen, degradirt, seines Postens in Syrien entzweit worden und sollte vor Gericht gestellt werden. Kurzschid Pacha, der Gouverneur von Beirut, war verhaftet worden. — Privatbriefen aus Damaskus zufolge sind bei den Melekenen in Syrien 8000 Menschenleben verloren gegangen.

Provinziales.

Fraustadt, 4. August. [6. Provinzial-Sängertag. III.] Der Morgen des dritten Festtages brachte uns zwar einen umwölkten Himmel, aber die Witterung schien sich doch günstiger gestalten zu wollen. Schon vor 7 Uhr versammelten sich die Sänger zu einem Morgenständchen, welches dem Dirigenten, Musikdirektor Vogt, gebracht wurde. Hierauf begab sich der Zug zu dem Vorstand des Festkomitess, Bürgermeister Maßke, um denselben ebenfalls durch einen Morgenmarsch die verdiente Anerkennung auszudrücken. Um 9 Uhr fand dem Programm gemäß die Generalversammlung statt, in welcher zunächst die Rechnung des 5. Sängertages vorgelegt und demnächst abgehandelt wurde. Zum Festorte des 7. Provinzial-Sängertages im Jahr 1862 wurde Schnedemühl gewählt. Hierauf wurde die Hauptprobe zum Konzert im Freien abgehalten. Schon während dieser Vormittagsstunden entluden sich drohende Regenwolken zu verschiedenen Maleen, so daß man schon fürchtete, den Auszug ins Freie aufzugeben zu müssen. Mittags gestaltete sich das Wetter jedoch günstiger und die Vorbereitungen zum Auszuge nach dem Grimm'schen Garten wurden vollendet. Um 3 Uhr versammelten sich das Festkomitee und die Sänger auf dem Rathause zum Auszuge, kaum hatte sich jedoch der Festzug in Bewegung gesetzt, so strömte der Regen im jurchbarsten Guss vom Himmel herab. Wiehartäufig der Himmel aber war, so duldham und ausdauernd waren die Festteilnehmer, die vollständig durchdröhnt an Ort und Stelle anlangten. Kaum war der Grimm'sche Garten betreten, so ließ der Regen nach, der Himmel wurde heiter und jeder suchte ein trockenes Plätzchen zu gewinnen, selbst Schwestern etc. wurden dazu benutzt. Ungefähr nach einer Stunde nahm das Fest seine Anfang und das Programm wurde bei günstigem Wetter vollständig ausgeführt. Ein zahlreiches Publikum lauschte den Musikstücken und Gesängen, besonders stark war die Damenwelt vertreten, die alle Furcht vor etwaiger Erkältung hinten angesetzt hatten. Am zweiten Festtag hatte bereits der Sängerbund eine telegraphische Depesche nach Berlin an Sr. R. Hoheit den Prinz-Regenten entendet und in derselben seine Hingabe an das königliche Haus, so wie überhaupt seine patriotischen Gefühle ausgeschrieben. Hier im Freien empfing der Sängerbund nur die durch den Telegraphen eingegangene Beantwortung von Sr. R. Hoheit dem Prinz-Regenten aus Babelsberg, in welcher Alter höftselbst dem Sängerbund seinen Dank für diese Kundgebung patriotischer Gesinnung ausprach. Die Depesche selbst wurde vom Bürgermeister Maßke vorgelesen und von denselben dann ein Hoch auf den geliebten und verehrten hohen Herrn ausgebracht, in welches die ganze Versammlung jubelnd einstimmte. Diese Begeisterung ließ vollständig alle vorher ausgeständnen Unbillen des Wetters vergessen, so daß am Abende völlige Besiedlung herrschte. Nach 8 Uhr ordnete sich der Festzug zum Rückgang nach dem Rathause, und dafelbst angelangt, bestieg Direktor Barth aus Posen die Tribüne, sprach im Namen des Sängerbundes dem Festkomitee, sowie den Bewohnern der Stadt seinen Dank aus für die freundliche Aufnahme der auswärtigen Sänger, und schloß mit einem Hoch, in welches die Sänger freudig eintunnten. Bürgermeister Maßke dankte Namens der Stadt für die Ehre, welche der Sängerbund der Stadt dadurch erwiesen, daß er sein 6. Sängertag hierzu abgehalten und sprach die Hoffnung aus, der Sängerbund wolle der Stadt und ihren Bewohnern ein freundliches Andenken bewahren. Schließlich brachte er noch ein Hoch aus auf den Sängerbund, an welchem die auf dem Klänge und in den umliegenden Häusern befindliche Einwohnerchaft sich freudigst beteiligte. Hierauf stimmten die Sänger noch das Komitat von Mendelssohn an und gingen dann aneinander, um sich zu dem im Pilgrimischen Saale stattfindenden Festbankett vorzubereiten.

Wenn auch viele der Festteilnehmer es vorzogen, diesen Abend im engern Kreise zu verbringen, so waren doch alle Räumlichkeiten des Lokals von den Besuchenden ganz und gar überfüllt und die Damenwelt, der eigentlich dieser Theil des Festes ganz besonders galt, war namenlich zahlreich vertreten. Frohsinn und Heiterkeit herrschten auch hier, und auch dieser Theil des Festes ging in Ordnung und Gemütlichkeit vorüber. Mancher Sänger verließ noch diesen Abend unsern Ort, der größte Theil jedoch trat die Rückreise am 3. d. früh mit den nach Lissa und Glogau abgehenden Bahnzügen an. Ein großer Theil der Zurückbleibenden begleitete die Scheidenden bis zum Bahnhofe, wo auch eine Deputation des Festkomites sich zur Verabschiedung eingefunden hatte. Im Laufe des Vormittags wurde noch ein Spaziergang nach dem Grimm'schen Garten unternommen, und da noch viele Vereine vertreten waren, so wurde be-

schlossen, auch die Nachmittagsstunden dafelbst bis zum Abzange der Abendzüge in Gemeinschaft zu verbringen. Zu diesem Zwecke wurde die hiesige Stadtkapelle requirirt, welche die noch weissenden Sänger im Zuge zu dem ausseren Punkte führte, woselbst noch Musikstücke und Chorgesänge wechselten und den Schlüß des Festes bildeten. Um 6 Uhr Nachm. setzte sich der Zug vom Grimm'schen Garten mit Musik in Bewegung und brachte die fremden Sangesbrüder nach dem Bahnhofe. Es verabschiedeten sich hier die Sänger aus Posen, Lissa, Kosten, Schmiegel, Glogau etc. und richteten noch an die hiesigen Sänger ein herzliches Lebewohl, bis endlich der Dampfzug sie dem Auge entfernte. Allesamt wurden die verlebten Nachmittagsstunden mit zu den schönsten und heitersten gezählt. — Die fremden Gäste sprachen sich einstimig ruhend und anerkennend über die Freundlichkeit und Gemütlichkeit aus, mit welcher ihnen die Bewohner unserer Stadt entgegengekommen sind. Das ganze Fest verlief aber auch in schönster Ordnung und Einmuthigkeit zu voller Zufriedenheit aller Festteilnehmer.

Von der Orla, 4. August. [Steueramt in Koźmin.] Man spricht viel davon, daß das Steueramt in Koźmin aufgelöst werden soll und will den Grund dafür darin suchen, daß es nicht gelingt, ein geeignetes Lokal aufzufinden. Wir glauben nicht, daß sich die Auflösung des Steueramts durch einen Grund rechtzeitig lassen kann. An das Steueramt in Koźmin ist die Bevölkerung von mehr als einer Meile im Umkreise gewiesen und ist an den Verkehr seit vielen Jahren gewöhnt. Die Güter Ober und Erzgebirge bestehen Brennereien und zahlen an das Steueramt in Koźmin die Maischsteuer. Ebenso die vorhandenen Brauereien um Koźmin die Braumaischsteuer, und es erscheint ungünstig, wenn diese Orte, die mit Rücksicht auf den erleichterten Verkehr ihre Produktionen begonnen haben, jetzt sich den für sie ungünstigsten Unbequemlichkeiten unterwerfen sollten. Hierbei gedenken wir noch nicht der Salzkonfumenten und derenigen, die Stempel bedürfen oder Wechsels abstempeln lassen wollen, oder der Pensionsempfänger. Wollte man diesen dadurch entgegenommen, daß man eine Salzstierelei und eine Stempeldistribution einrichtete, so würde der Unbequemlichkeit doch nur teilweise abgehoben werden und der Staat verlierd dadurch eine Einnahme, die bis jetzt fast die Besoldung des Steuerbeamten erreicht. Am 29. v. Mts. war in dieser Angelegenheit der Provinzsteuerdirektor v. Massenbach in Koźmin anwesend. Diesem scheint die Auflösung des Amts ebenfalls nicht zu gefallen und da seine Meinung maßgebend sein wird, so dürfte sich wohl im Interesse unserer Gegen das Projekt nicht verwirklichen. Wir wünschen dies im Interesse der Staatsregierung wie des Publikums.

Krawicz, 4. August. [Gewerbeschreiben; Unglücksfälle; Kleine Notizen.] Das von dem hiesigen Schützen-Vereine veranstaltete Gewerbeschreiben war das vierte, welches die Gilde feierte. Während die Belehrung bei den früheren Gewerbeschreinen sehr rege gewesen, so war die derselbe beim diesmaligen eine geringere, denn es haben sich nur 84 Theilnehmer gefunden. Jedenfalls war die geringe Belehrung nur eine Folge des allgemein fortenden Verkehrs. — In dem Dorfe Alt-Guhrau hatten sich vor Kurzem folgende Unglücksfälle zugetragen. Ein Knabe von etwa 11 Jahren spielte mit dem Getriebe einer Windmühle; während er seine Müsli an einen der Flügel hängen will, folgen die anderen zu schnell nach und zerstören ihm den Kopf. Ein anderer Knabe versuchte ein Vogelnest auszunehmen, stürzte jedoch vom Baume und brach beide Arme, den einen sogar zweimal. — In Schäßburg sämmtliche Dominalgebäude und außerdem noch einige Bauernwirtschaften durch eine Feuersbrunst verheert worden, wobei das sämmtliche Vieh der ersten verbrannte. Nur das Dominium war ganz verschont. — Gestern feierte das Landau'sche Chorparade seine goldene Hochzeit. Dem freien Brautpaar, das noch im vollen Besitz seiner Kräfte ist, wurden mancherlei Beweise der Liebe und Werthschätzung zu Theil. — Seit dem 1. d. M. hat unterm Schützenarten einen besonderen Reiz erhalten. Der Schießhauswirth Schönbrunn hat mit dankenswerthen Bemühn für die Errichtung einer Sommerbühne gejagt, die am Montag Abend unter reger Beteiligung unserer Bewohner eröffnet wurde. Der Aufführung dreier mit Beifall aufgenommener Lustspiele ging ein Konzert voran. — Die unter dem Vorstoß des Regierungs-Schulrats Dr. Mehring abgehaltene Prüfung der Methodologisten soll im Ganzen genügend ausgefallen sein.

Röhring, 4. August. [Kleine Notizen.] Die seit einigen Tagen eingetretene regnerische Witterung hält die Ernte auf und fügt den bereits geähten, aber noch nicht eingehäuerten Feldfrüchten nicht unbekümmert Schaden zu. Die Preise des Roggens sind auch in Folge dessen auf dem heutigen Wochenmarkt, trotzdem derselbe gut befahren war, nicht unweisenlich in die Höhe gegangen und ift der Scheffel Roggen bis gegen 2 Thlr. bezahlt worden. (Vor 8 Tagen galt derselbe nur 1½ Thlr.) Hingegen faute man den Scheffel guter Kartoffeln mit 12 Sgr. — Die Nachrichten aus den Hopfendistricten lauten jetzt günstiger als vor 8 Tagen. Durch wiederholtes Gewitter und Wetterleichten in den letzten Tagen haben sich auf vielen Stellen die Blattläuse derart vermehrt, daß eine ziemlich gute Ernte zu erwarten steht. Hingegen hat auf vielen anderen Stellen das Ungeziefer die Hopfenspflanze bereits so sehr ruinirt, daß nur eine sehr mittelmäßige Ernte in Aussicht steht. Warme und trockne Witterung würde indeß noch viel nachhelfen. — Durch die neuerdings im hiesigen Kreise vorgelommenen Todesfälle nach dem Genuss des Fleisches einer an Milzbrand gefallenen Kuh sieht sich das Landratsamt veranlaßt, die Kreise einsassen dringend aufzufordern, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, bei vorkommenden Milzbrandkrankheiten sofort Anzeige hiervon bei der zuständigen Polizeibehörde zu machen.

Bromberg, 4. Aug. [Ernteaussichten.] Der reiche Erntefolge dieses Jahres, welcher fast überall zu erwarten war, ist durch die ungünstige Witterung beträchtlich verringerzt worden. Der Weizen hat zum Theil schon in der Qualität verloren und es kann noch mehr verloren gehen, wenn die Witterung anhält. Einzelne Ländereien in den Niederungen stehen sehr jetzt unter Wasser. Auf den Neuwiesen ist sehr viel Heu verdorben, namentlich auf

einschlägigen Wiesen, wo die Heuernte erst vor Kurzem begonnen hat. Da Kartoffelfelder sind fast sämmtlich von der Krankheit betroffen und stehen nur auf Sandboden und hochgelegenen Feldern frisch und grün. (B. W.)

Strombericht.

Ohorniker Brücke.

Am 2. August. Kahn Nr. 3310, Schiffer Wilh. Oelke, Kahn Nr. 8096, Schiffer Aug. Delke, Kahn Nr. 8069, Schiffer Christ. Werk, und Kahn Nr. 1823, Schiffer Aug. Schad, alle vier von Berlin nach Radzin, und Kahn Nr. 503, Schiffer Karl Neumann, von Berlin nach Posen, sämmtlich leer; Kahn Nr. 8774, Schiffer Fried. Benzin, von Berlin nach M. Göslin, mit Salz. — Holzflößen: 13 Triften eichen Ahorn-Lindenrundholz mit Kiefernlanthölzern verbunden, von Schichewo nach Gliegen.

Am 3. August. Kahn Nr. 1178, Schiffer Wilh. Brabant, von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 4930, Schiffer Mart. Schulz, von Brome nach Radzin leer. — Holzflößen: 12 Triften Eichenlanthölzern, von Schrimm nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Bom 5. August.

BAZAR. Frau Staatsanwalt v. Kosson aus Breslau, kaiserlich russischer Ingenieur-Lieutenant v. Wettin und die Gutsbesitzer Wasifutynski aus Warschau, v. Sawadki aus Wilna, v. Radostski aus Dominowo, v. Gorczewski aus Smielovo und v. Radostski aus Krzeszic.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Müller aus Rzeczywol, die Kaufleute Baer aus Lobsens und Rothmann aus Wongrowitz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Rosenstock aus Lissa, Schreiber aus Krakau und Jarecki aus Lissa.

DREI LILien. Rendant Busse aus Lauban, Hofbesitzer Schod aus Stam und Kalkulator Hinze aus Radzin.

KRUGS HOTEL. Steinbruchpächter Kullmann aus Werthau, Getreidehändler Modla aus Chróst und Gasthofbesitzer Simon aus Lissa.

BRELSAUER GASTHOF. Schleifer Zielinski aus Baborow, die Kleinwandhändler Drößler aus Zdung und Daune aus Schlesien.

Bom 6. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Arciszewski aus Swierczeno, Frau Rentier v. Banajkiewicz aus Ulyno, Böttch. Inspektor Klug aus Mrowino, die Kaufleute Gertstäcker aus Berlin, Goldenring aus Breslau und D'Ringbaum aus Köln.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Kaniewski aus Fraustadt, v. Urbaniowski aus Eurotowo, v. Karczewski und Bogacki aus Wierzbyca, die Gutsb. Frauen v. Falikowska aus Pacholewo, v. Lutostana aus Tarnowo, Zalewska und Węlcowska aus Golcz, Kulicki und Czerniewicz aus Buc, verwitw. Frau Oberlehrer Mariné aus Fraustadt, Gefangene-Inspektor Büttner und Distrikts-Kommissarius v. Waligorski aus Schrimm, prakt. Arzt Dr. Giecholski aus Rogasen und Braulein Wisniewska aus Jutrochim.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mycielski aus Chociezwice, v. Jaraczewski aus Lipnica und v. Lukalo aus Wilna.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Brecht aus Breslau, Gutsb. Graf Mycielski aus Dembno, Rechtsanwalt v. Grabowski aus Samter, Dr. med. Rudkowski aus Zirke, Kreisricher Hotel aus Gostyn und Frau Rentier Bernhard aus Berlin.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Rodby aus Błociżewo und Graf Wysierski aus Ząbkowice, Baumeister Neukranz aus Smuszkow, Fabritius Schulz und die Kaufleute Salomon, Tuchler und Grif aus Berlin, Strauß aus Mainz, Bodemer aus Großenhain, Ledervle aus Deidesheim, Celler aus Wien, Lichthelm aus Stettin, Koblicki und Hiesiek aus Breslau, Güttermann aus Bamberg, Mühlisen aus Günzburg und Dertel aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Gärtner aus Guben, Bloch aus Paris, Bieliński aus Leipzig, Bauer aus Chemnitz, Wanders aus Krefeld, Lütinghausen aus Lennep, Gottmann und Bautinspektor Genzendorf aus Berlin, Rittergutsb. Jouanne aus Pleschen und Frau Rittergutsb. Zottlowits aus Wujad.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Chłapowski aus Rothdorf und v. Zottlowits aus Wujad.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Jachowksi aus Pomarzanowice, Frau Oberst v. Brzezadlo aus Gąchorzki, Fräulein Boleszynska aus Niertzauno, Hotel DE BERLIN. Frau Major v. Dewis aus Gniezen, Frau Rentier Brämann aus Berlin, die Geschwister Fräulein, Nac aus Krotoschin, Fräulein Mittelstädt aus Ostrowo, die Landwirthen Mittelstädt aus Mołasko und Weißauer aus Kiekrz, Oberförster Berger aus Grünwald, Stadtbaurath Weinhold aus Nusky, die Gutsb. Söhne v. Karczewski aus Pleschen, Küch aus Hirtendorf und Gebrüder Wierzbicki aus Samter, Gutsrächter Brehmer aus Uchorow, Frau Schaffarzik aus Breslau, Baumeister Lange aus Schrimm und Gutsb. Skier aus Wongrowitz.

HOTEL ZUR KRUNE. Die Kaufleute Königsberger und Gräß aus Roggenberg, Fränkel aus Gräß, Cohn und Levy aus Pinne, Boas aus Grünberg, Levy und Frau Kaufmann Siegel aus Wongrowitz.

EICHORN'S HOTEL. Die Kaufleute Heymann und Sander aus Konia, Glas aus Kosten und Eichenstein aus Borek.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Mahagoni- und Birken-Möbel.

Das den Johann Ferdinand Jachnicki gehörige Vorwerk Dzwielew, abgekäuft auf 13.855 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., zu folger, der, nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Registratur einzuhaltenden Taxe soll am 9. Oktober 1860 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle Befreiung der Aussteuerung subbaptirt werden. Alle unbekannten Realpräendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Praktusion spätestens in diesem Termine zu melden. Krotoschin, den 28. Februar 1860. Bekanntmachung.

Das über den Nachlaß des verstorbenen Rittergutsbesitzers Ignaz v. Skorewski aus Nella eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Prozeßverfahren ist beendet. Schröda, den 25. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht, erste Abtheilung.

Musik-Unterricht. Den geehrten Eltern meiner Schüler die ergebente Anzeige, daß ich Donnerstag den 9. d. Mts. in Posen eintrete, um Freitag den 10. d. den Unterricht wieder zu beginnen. A. Krug, alter Markt Nr. 52.

Möbel-, Wein- und Parfümerieauktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts hier werde ich Mittwoch den 8. August c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-
lokal Magazinstr. Nr. 1

Ein Landgut, circa 200 Morgen, besonders günstige Hopfenanlage und hübsche Gebäude, steht mit Inventar und Ernte zum Verkauf. Näheres auf frank. Briefe pr. Adr. Z. S. poste restante Neutomysl.

Ein Gut im Pyritz Kreise mit circa 250 Morgen Acker, neuen Gebäuden und Inventar, ist zu verkaufen. Frank. Anfragen bei J. Wilcken, Star-gardt in Pommern.

Das Grundstück Nr. 18 auf der Wallischei ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigentümer dafelbst.

Das Haus Venetianerstr. 9 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres dafelbst.

Mein Kommissions- und Speditionsgeschäft

empfiehle ich zur gefälligen Benutzung mit der Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung.

Bromberg, den 1. August 1860.

Carl H. Wentscher.

Dem geehrten Kirchenkollegium der heiligen Kreuzkirche zu Gnesen sage ich hiermit meinen ergebenen Dank für die in einzigen Nummern der Posener Zeitung und des Dzieni Poznanski ausgesprochenen Zufriedenheit und Empfehlung.

Getreidesack - Drilliche,
fertige Getreidesäcke mit und
ohne Naht.
Pferdedecken u. Schlafdecken
empfiehlt ergebenst
Anton Schmidt
(Leinenlager).

Kirschsaft, frisch von der Presse, em-
pfehlt
Simon Silbermann, Sapienhof 7.

Kirsch- und Himbeersaft,
täglich frisch von der Presse, bei
Adolf Moral,
Markt 86 und Krämerstr.

Preuss. 3½% Prämieneleihe. Versche-
rungen gegen die Verlosk. am 15. f. M. über-
nehme ich für billige Prämie. Venoni Kastel.

3 - 500 Thaler werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück von mindestens 4000 Thlr. Werth, auf 2-3 Jahre gesucht.

Einen vierstöckigen Postwagen verkauft billig die Posthalterei Wronke.

Eine im besten Renommee stehende frequentirte Bettfeder-Reinigungs-Maschine und chemische Waschanstalt, so wie die komplette Einrichtung zu einem photographischen Atelier sind sogleich zu verkaufen Friedrichs-straße Nr. 28.

Eine Tafelbrücke, fast neu, ein- und zweispännig zu fahren, soll sehr billig verkauft werden in der Dampfmühle Grabenstr. 2.

Kirsch- und Himbeersaft, täglich frisch von der Presse, bei
Moritz Pincus,
Friedrichsstr. 36.

Öfferten von Agenten bleiben unberücksichtigt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft

direct von Hamburg nach New-York

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:

Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und Teutonia.

Passage: I. Cajute: Pr. Crt. Thlr. 150, II. Cajute Pr. Crt. Thlr. 100, Zwischendeck

Pr. Crt. Thlr. 60, Beköstigung inclusive.

Die Expeditionen finden regelmässig am 1. und 15. jeden Monats statt.

Dessgleichen expediert obige Gesellschaft ihre rühmlichst bekannten Segelpacketschiffe

am 15. jeden Monats nach New-York.

Nähtere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.

Schiffsmakler, Hamburg, Admiraltätsstrasse Nr. 37,

so wie der für den Umgang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung

gültiger Verträge bevollmächtigte

Generalagent **H. C. Platzmann** in Berlin,

Louisenplatz Nr. 7.

Friedrichstraße 19 sind vom Oktober ab Wohnungen und ein Lagerkeller zu vermieten.

Gräßere und kleinere Wohnungen sind von Michaelis d. J. auf der St. Martinstraße Nr. 4 in dem am **Mickiewiezschen** Platz neu erbauten Hause zu vermieten. Das Näherte zu erfragen Friedrichstraße Nr. 18 Parte oder Bergstraße Nr. 7 in der Beletage.

Große Gerberstraße 41 sind eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Zubehör, wie auch zwei kleine Wohnungen zu vermieten.

Das Näherte ist im ersten Stocke beim Eigentümner zu erfahren.

kleine Gerberstraße Nr. 6 ist verändert und der erste Stock, sechs Zimmer mit Zubehör, vom 15. August oder auch vom 1. Okt. d. J. zu vermieten.

Kanonenplatz 10 ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm. u. sogleich zu beziehen.

Sandstraße 2 ist von Michaeli c. ab zu vermieten: eine Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, und zwei große Spiritusremisen.

Ein Laden r., worin seit 15 Jahren ein Material- und Getränkehandel mit gutem Erfolge betrieben worden ist, zu vermieten; zu erfragen Bergstraße Nr. 15 links.

Balante Stelle.

Die Stelle des Attuarins und Dolmetschers in meinem Bureau ist vakant; mit guten Zeugnissen über ihr fittliches Verhalten versuchte qualifizierte Personen wollen sich unter Übereinstimmung der Zeugnisse bei mir melden.

Samter, den 3. August 1860.

Der Dekonome- und Spezialkommissarius

Barßelow.

Lambert's Garten.

Montag den 6. August 1860

großes Koubzert

vom Musikkorps

des königl. 2. (Peb.) Husaren-Regiments.

Ansatz 6 Uhr. Entrée wie bekannt.

Zitoff, Stabstrompeter.

Fonds- u. Aktienbörsen!

Berlin, 4. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ 75½ B

Aachen-Maastricht 4 17½ u 5½ bz

Amsterdam-Rotterdam 4 78-78½ bz

Berg. Märk. Lt. A. 4 87½ G

do. Lt. B. 4 76½ G

Berlin-Anhalt 4 118½

Berlin-Hamburg 4 112½ G

Berl. Potsd. Magd. 4 135 bz

Berlin-Stettin 4 107½ bz

Bresl. Schw. Freib. 4 86½-87½ bz

Brieg-Nieflie 4 57½ bz

Cöln-Trefeld 4 84 G

Cöln-Minden 3½ 135 G

Cos. Dörrb. (Wih.) 4 39½ bz

do. Stamm-Pr. 4 —

do. do. 4 80 bz

Elbau-Zittauer 5 —

Ludwigshaf. Verb. 4 126½ bz

Magde. Halberst. 4 198 G

Magde. Wittenb. 4 35½ bz

Mainz-Ludwigsh. 4 105½ bz u B

Meklenburger 4 48½-48½ bz

Münster-Hammar 4 90½ B

Neustadt-Weisenb. 4 —

Niederschl. Märk. 4 93½ bz

Niederchl. Zweibr. 4 —

do. Stamm-Pr. 4 —

Nordb. Fr. Wih. 5 50½ bz

Oberschl. Lt.A.n.C. 3½ 133-133½ bz

do. Litt. B. 3½ 120-½ bz

Dest. Franz. Staat. 5 134 bz u B

Oppeln-Tarnowitz 4 35½ B

Pr. Wih. (Steel-B.) 4 57½ bz

Vereinsbank, Hamb. 4 97½ G

Die Haltung an der heutigen Börse war eine sehr feste und ein Rückgang in den Kourien kam nur sehr ver einzelt zur Erscheinung.

Breslau, 4. August. Bei günstiger Stimmung waren Fonds und Bahnen in besserer Haltung.

Schlukurz. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 74½ bz. Salessischer Bankverein 20 Br. Oestreichische

Poste 74½ bz. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86½ Gd. dito 4. Emitt. — dit. Prior. Oblig. 86½ Gd. dit. Prior. 94½ Gd. Köln. Märk. Min. u. C. 132½ Gd. — Fried. B. 119½ Gd. Nordb. Pr. 88½ Gd.

— Neisse. Brieger 56½ Gd. Oberschl. Märk. Lit. A. u. C. 132½ Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schlaebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

In einem großen Haushalte auf dem Lande wird zur Unterstüzung der Hausfrau ein anständiges, redliches Mädchen geliebt, welches im Wäschenhäuschen und Plätzen geübt ist und mit der Küche Geschick weiß. Es wird nur auf ein deutsches Mädchen, welches Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit aufzuweisen kann, reflektiert. Nähere Auskunft gibet die Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger evangel. Hauslehrer wird für 2 Knaben zum 1. Oktober d. J. gesucht unter annehmbaren Bedingungen. Das Näherte unter der Adresse T. K. poste restante Grätz.

Eine schwärzlederne Brieftasche, worin sich 15 Thlr. Kass. Ausw. Kontrakte auf Hammel und 2 Schuldscheine à 100 Thlr. befinden, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle solche gegen 5 Thaler Belohnung bei Herrn Leopold Goldschein in Posen abgeben.

Für die durch Überflutung verunglückten im Kreise Neude sind bei uns ferner eingegangen: 3) F. B. und R. R. 1 Thlr. Überstellung von Sachverständigen-Gebühren.

Posen, den 6. August 1860.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Co.

Familien-Nachrichten.

Die in letzterganger Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Jungen zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an.

Posen, den 5. August 1860.

G. Biegel.

Wronke, den 5. August 1860.

Generalagent H. C. Platzmann in Berlin,

Louisenplatz Nr. 7.

Friedrichstraße 19 sind vom Oktober ab Wohnungen und ein Lagerkeller zu vermieten.

Berlinerstr. 32 ist die im Parterre belegene Wohnung aus 6 Zimmern — 4 davon nach vor — Küche, Kammer, Keller, Holzglastür und sonstigem Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu vermieten.

Große Gerberstraße 41 sind eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Zubehör, wie auch zwei kleine Wohnungen zu vermieten.

Das Näherte ist im ersten Stocke beim Eigentümner zu erfahren.

kleine Gerberstraße Nr. 6 ist verändert und der erste Stock, sechs Zimmer mit Zubehör, vom 15. August oder auch vom 1. Okt. d. J. zu vermieten.

Kanonenplatz 10 ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm. u. sogleich zu beziehen.

Sandstraße 2 ist von Michaeli c. ab zu vermieten: eine Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, und zwei große Spiritusremisen.

Ein Laden r., worin seit 15 Jahren ein Material- und Getränkehandel mit gutem Erfolge betrieben worden ist, zu vermieten; zu erfragen Bergstraße Nr. 15 links.

Balante Stelle.

Die Stelle des Attuarins und Dolmetschers in meinem Bureau ist vakant; mit guten Zeugnissen über ihr fittliches Verhalten versuchte qualifizierte Personen wollen sich unter Übereinstimmung der Zeugnisse bei mir melden.

Samter, den 3. August 1860.

Der Dekonome- und Spezialkommissarius

Barßelow.

Lambert's Garten.

Montag den 6. August 1860

großes Koubzert

vom Musikkorps

des königl. 2. (Peb.) Husaren-Regiments.

Ansatz 6 Uhr. Entrée wie bekannt.

Zitoff, Stabstrompeter.

Fonds- u. Aktienbörsen!

Berlin, 4. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ 75½ B

Aachen-Maastricht 4 17½ u 5½ bz

Amsterdam-Rotterdam 4 78-78½ bz

Berg. Märk. Lt. A. 4 87½ G